Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 36 (1. Blatt) Donnerstag, den 12. Februar 1925 53. Jahrgang.

Marx Bemühungen.

Der zum preußischen Ministerpräsidenten gewählte Dr. Marx hatte gestern u. a. Besprechungen mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei, an der die Abgeordneten Dr. von Campe, Dr. Grundmann und Dr. Pinkerneill teilnahmen. Die Besprechung ergab, daß die Deutsche Volkspartei an ihrem Standpunkt festhält, sich an einer Koalition, wie sie die frühere Koalition dargestellt hat, nicht zu beteiligen. Auf die Anregung des Ministerpräsidenten, in Erwägungen einzutreten, ob die Fraktion sich an den Verhandlungen über eine Regierungsbasis von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen beteiligen werde, wurde die Erklärung abgegeben, daß man keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in der Zustimmung der Fraktion dazu sehe.

(W) Zu den Besprechungen des preußischen Ministerpräsidenten Marx mit den einzelnen Parteiführern im Landtag erfahren wir, daß Herr Marx bei seinen Bemühungen zur Bildung einer Volksgemeinschaft im Kabinett auf möglichst breiter Grundlage inbezug auf persönliche Fragen damit rechnet, daß Herr Severing im Kabinett bleibt. Indessen steht die Personenfrage überhaupt noch sehr im Hintergrunde, da alle Vermutungen darüber vorläufig müßig sind. Die Entscheidung liegt zunächst bei den Besprechungen unter den Parteien. Sobald eine grundsätzliche Einigung über die Pläne des Herrn Marx erzielt sein würden, würde die Personenfrage wohl schnell und leicht gelöst werden können. Die Schwierigkeiten liegen aber in der grundsätzlichen Einstellung der Parteien. Die demokratische Fraktion hat dem Ministerpräsidenten in ihrer heutigen Besprechung erklärt, daß sie auf der Beibehaltung des Herrn Severing bestehen müsse und den Anspruch der Sozialdemokraten auf wenigstens zwei Ministersitze im Kabinett anerkenne, sowie daß sie in dem Kandidaten, Dr. Becker für das Kultusministerium einen Vertreter ihrer Partei nicht erblicken können.

Reichstag.

(Sitzung vom 11. Februar.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt es heute wieder mehrere Erklärungen. Abg. Dr. Wirth (Z.) wendet sich gegen Veröffentlichungen des „Tag", in denen der frühere Reichskanzler Wirth mit den Geschäften der Firma Himmelsbach in Verbindung gebracht wird.

Abg. Schmidt (Soz.) geht ein auf Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung" und des „Tag" im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister. Er stellt fest, daß die Einfuhr eines größeren Quantums Butter durch die Firma Barmat ohne sein Zutun erfolgte. — Ein Antrag des Nationalsozialisten Dr. Frick, als ersten Punkt den Antrag des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des Abg. Lange-Hegermann (Ztr.) auf die Tagesordnung zu setzen, erledigt sich durch die Feststellung des Präsidenten Loebe, daß ein solcher Antrag noch nicht vorliegt.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein und setzt die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums mit der Aussprache über das Siedlungswesen fort. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Dr. Luthers Steuerprogramm.

Neue Veranlagungsmethoden.

Ueber die Steuerreformpläne der Reichsregierung machte Staatssekretär Dr. Popitz im Steuerausschuß des Reichstags nähere Mitteilungen. Nach den neuen Vorlagen soll in höherem Maße den Behörden der Länder und Gemeinden am Veranlagungsgeschäft Beteiligung gewährt werden. Für die wichtigste und schwierigste Veranlagungsarbeit, nämlich die Vermögensbewertung, seien besondere Bewertungsausschüsse vorgesehen, bei denen Reich, Länder und Gemeinden zusammenwirken.

Weiter werde in den Gesetzen vorgesehen, daß die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer nicht mehr monatlich zu leisten sind, sondern vierteljährlich. — Die Landwirtschaft solle nur dreimal im Jahre zahlen, und zwar am 15. Februar, am 15. Mai und am 15. November. Bei der Einkommensteuer müsse man sobald wie möglich wieder zu einer Besteuerung nach dem Ertrag, bei der Vermögenssteuer zu einer Besteuerung nach dem Ertragswert kommen. Das Maximum der Einkommenbelastung werde nicht über 33⅓ Prozent hinausgehen dürfen. Für den Tarif werde man wie bisher von 10 Prozent ausgehen müssen.

Wenn der Reichsrat nichts Wesentliches ändere, werden künftig bei 24000 Einkommen 15 Prozent, bei 48 000 Mark 20 Prozent, kurz vor 100 000 Mark 25 Prozent und die 33⅓ Prozent werden kurz vor 600000 Mark erreicht. Bei der Vermögenssteuer muß man an dem verhältnismäßig hohen Satz von 0,5 Prozent festhalten.

Auf dem Gebiet der Kapitalverkehrssteuer werden gewisse Milderungen der Steuersätze vorgeschlagen; dagegen werde man auf dem Gebiet der Erbschaftssteuer nicht bei den bisherigen Sätzen bleiben können. Was das Problem des steuerfreien Lohnbetrages betrifft, so sei eine Heraufsetzung nicht erträglich, betrage doch die von einer Partei vorgeschlagene Heraufsetzung auf 100 Mark monatlich einen jährlichen Ausfall von mehr als 700 Millionen Mark. Eine Reihe von Erleichterungen seien lediglich vorzuschlagen bei kinderreichen Familien. Was die Umsatzsteuer anbelangt, so würden neue Vorschläge nicht unterbreitet werden.

Eine Katastrophe auf Minister Stein.

Ueber 100 Bergleute verunglückt. — 30 Tote geborgen.

Mittwoch abend 8,10 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Minister Stein" eine Schlagwetter-Explosion, die allem Anschein nach einen größeren Umfang hat. Es handelt sich um die 2. oder 3. Sohle des Schachtes, der in der Kolonie Kirdorff liegt. Absperrungskommandos der Polizei sind sofort in Tätigkeit getreten. Wie zunächst mitgeteilt wurde, sollen 80 Mann von der Tagesschicht abgeschnitten sein. Rettungsmannschaften von sechs Zechen waren zu den Bergungsarbeiten geeilt. Im weiteren Verlauf des Abends gab die Verwaltung bekannt: „Im Südost-Feld der Zeche Minister Stein, Schacht III, ist 8,10 Uhr abends eine Schlagwetterexplosion erfolgt. Die Schlagwetterexplosion hat einen außerordentlich heftigen Charakter angenommen. Die Strecken auf der 3., 2. sowie auch auf der 1. Sohle sind durch Brüche gesperrt. Die gleich nach der Explosion eingesetzten Rettungsmannschaften versuchen die Brüche zu durcharbeiten und an den hinter den Brüchen in zwei Revieren befindlichen Leuten heranzukommen. Nur vereinzelte Leute sind gleich nach der Explosion noch lebend zu Tage gekommen. Es wird mit dem Verlust von über 100 Bergleuten gerechnet, zumal in den Betrieben hinter den Brüchen infolge der vollständig zerstörten Wettertüren die Gase nicht in erforderlicher Menge abziehen konnten. Die Veranlassung zu der Explosion ist dunkel. Darüber wird erst eine Angabe gemacht werden können, wenn die Brüche aufgeräumt sein werden und die lebend geretteten Leute uns einige Auskunft erteilen können."

Bis heute morgen 4 Uhr wurden 30 Tote und 8 Lebende geborgen.

*

Zur Verhaftung des Ministers a. D. Höfle.

Die erhaltenen Schmiergelder.

(W) Die Verhaftung des früheren Reichspostministers Dr. Hoefle stützt sich auf die Annahme von persönlichen Vorteilen für pflichtwidriges Verhalten. So soll Dr. Hoefle die Sicherstellung von Postgeldern bei der Depositen- und Handelsbank A. G. unterlassen haben, obwohl ein Aufsichtsratmitglied dieser Bank auf die bedenklichen Zustände des Geldinstituts aufmerksam gemacht habe; die Leistung einer Zahlung von 50 000 Mark seitens dieser Bank an den Minister persönlich soll unmittelbar damit zusammenhängen. Außerdem soll Dr. Hoefle in einem zweiten ihm zur Last gelegten Falle von der Amexima 125 000 Mark vergütet bekommen haben. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist Mittwoch auch die Untersuchung gegen die Depositen- und Handelsbank A.-G. aufgenommen worden. Sämtliches Material und die Bücher der Bank wurden beschlagnahmt. Die Aufgabe der Bücherrevisoren erscheint aber dadurch sehr erschwert, daß der allergrößte Teil der Bücher von den damaligen Direktoren Wolpe und Klikottka vernichtet wurde.

Höfles Villa als Sicherung.

Das Reichspostministerium hat auf die Villa des früheren Reichspostministers Dr. Hoefle in Lichterfelde bei Berlin eine Sicherungshypothek von mehreren hunderttausend Mark eintragen lassen, so daß Hoefle über seine Villa, die den Hauptbestandteil seines Vermögens bildet, nicht mehr frei verfügen kann. Gegen die noch in Deutschland befindlichen verantwortlichen ehemaligen Leiter der Depositen- und Handelsbank ist ein Verfahren eingeleitet worden, um über die Geschäfte der Bank, namentlich über den Goldaufkauf für die Reichsbank und die Reichsbahn Aufklärung zu schaffen. Die Staatsanwaltschaft hat für diesen Fall ein Sonderdezernat errichtet. Es wird auch versucht werden, die Auslieferung der Direktoren der Bank, Wolpe und Klikottka, die sich nach Litauen bezw. nach Holland geflüchtet haben, zu erreichen.

Höfles Werdegang.

Hoefle, zuletzt Abgeordneter des Zentrums für den Wahlkreis Thüringen, ist 1882 in Otterbach in der Pfalz geboren und entstammt kleinen Verhältnissen. Er besuchte das Gymnasium und studierte Rechts- und Staatswissenschaften in München und Erlangen. 1907 promovierte er und machte das Referendarexamen, trat dann in die Handelskammer München ein, wo er sich vorwiegend mit Mittelstandsfragen beschäftigte. Arbeitete von 1908 bis 1914 als Referent für Mittelstands-, Angestellten- und Beamtenfragen im Volksverein M.-Gladbach und wurde 1914 in scharfer Konkurrenz zum Direktor des deutschen Technikerverbandes Berlin gewählt, den er bis zur Revolution leitete. Anfang 1919 wurde er Direktor des deutschen Beamtenbundes, aus dem er nach dem Kapp-Putsch infolge von Differenzen über die Haltung des Bundes ausschied. Seither war er Spitzenleiter der Beamtenorganisation der christlichen Gewerkschaften, deren andere Sektionen Stegerwald u. Roth leiteten.

Die Motive zu den Verfehlungen Dr. Hoefles erblickt man darin, daß er sich mit einem vor etwa 1½ Jahren in Berlin-Lichterfelde begonnenen Hausbau finanziell übernommen hatte. Von Jakob Michael bekam er später eine Hypothek auf die in Lichterfelde errichtete Villa.

Kein Druck auf die Zentrumsfraktion.

Nach einer Mitteilung des Rechtsbeistandes des Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann trifft die Nachricht, daß seitens der Staatsanwaltschaft auf die Zentrumsfraktion ein Druck dahin ausgeübt worden sei, Lange-Hegermann zur Niederlegung seines Reichstagsmandats zu bewegen, nicht zu. Lange-Hegermann habe der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter das Angebot gemacht, für den Fall, daß die Ausdehnung der Ermittelungen auch auf ihn notwendig sei, einen Reichstagsbeschluß in kürzester Frist zu erwirken, durch den seine Immunität aufgehoben werden würde. Wie die Blätter melden, soll Lange-Hegermann in den nächsten Tagen dem verhafteten Dr. Hoefle gegenübergestellt werden. Lange-Hegermann, der augenblicklich nicht in Berlin weilt, wird heute oder morgen zurückerwartet.

Neue Betrügereien an der Staatsbank aufgedeckt.

Wie die Vossische Zeitung meldet, steht der Kassendirektor bei der Preußischen Staatsbank, Triebel, in dem dringenden Verdacht, vor längerer Zeit eine große Zahl von Industrieobligationen und Staatsanleihen gekauft, die Werte jedoch nicht in die Depots der Staatsbank eingeliefert, sondern für sich selbst verwandt zu haben. Triebel ist einstweilen seines Postens enthoben worden. Es ist möglich, daß noch andere Beamte der Staatsbank darin verwickelt sind.

Die in einer Abendzeitung gebrachte Mitteilung über die Aufdeckung neuer Unregelmäßigkeiten von Kassenbeamten ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst von der preußischen Staatsbank erfährt, im wesentlichen richtig. Im Sommer 1923 haben einige Beamte sich für befugt gehalten, ausgeloste oder gekündigte Wertpapiere gegen Zahlung des Einlösungsbetrages an sich zu bringen. Dieser Vorgang ist vor kurzem der Leitung der Bank bekannt geworden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist im vollen Gange und wird mit aller Schärfe durchgeführt werden. Die Wertpapiere sind bis auf einen geringen Teil der Staatsbank bereits zurückgeliefert worden.

Wissels Unterschrift.

Aus dem Barmat-Ausschuß.

Im Barmat-Ausschuß des preußischen Landtags gab es am Mittwoch zunächst einige Plänkeleien, die zur Sache selbst nichts Neues brachten. Dann wurde die Vernehmung des Ministerialdirektors Falk und des Kriminaloberinspektors Klinghammer zu Ende geführt. Der Zeuge Abg. Wissel erklärt zu der Bekundung des Zeugen Klinghammer, daß damals so viele Fälschungen von Ein- und Ausfuhrscheinen vorgekommen wären, daß man ein besonderes Dezernat zu ihrer Untersuchung habe einrichten müssen und daß die Fälscher oft in hohen Stellungen des Reichswirtschaftsministeriums gesessen hätten; er, Wissel, habe heute wie damals keinen Grund gehabt, an der Integrität der ihm im Reichswirtschaftsministerium unterstellt gewesenen Beamten zu zweifeln. Auf eine Zwischenbemerkung des Abg. Deerberg bestätigt Wissel, daß er nie eine Einfuhrbewilligung erteilt hat.

Es folgt die Vernehmung des Kriminalkommissars Pipo über seine Teilnahme an der Haussuchung bei Barmat (Maatschappy), Unter den Linden, Anfang November 1919. Der darauf vernommene Zeuge Davidsohn erklärte, daß er 1920 bei einer Reise nach Holland einige Redakteure der Zeitung „Het Volk" kennen gelernt habe, die auf die großen Einnahmen Barmats im holländisch-deutschen Butterhandel hinwiesen. Sie hätten dem Minister Schmidt ihre Bedenken aktenmäßig und mündlich unterbreitet, es sei ihnen aber nicht gelungen, Barmat als Zwischenhändler auszuschalten. Im Jahre 1919 hätte das Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Bernhard Baumeister, wiederholt betont, es sei nachgewiesen, daß gewisse Prominente der deutschen sozialdemokratischen Partei an dem Barmatgeschäft beteiligt waren. Später sei er, Zeuge Davidsohn, nach Berlin zurückgekommen und habe mit Heilmann und Krüger gesprochen. Es sei bedauerlich, daß Krüger inzwischen gestorben ist, da er manches hätte bestätigen können.

Bei seiner weiteren Vernehmung erklärt Davidsohn, daß er von einem Redakteur der Zeitung „Hot Volk" den Namen Barmat gehört und bei dieser Gelegenheit eine despektierliche Bemerkung über Barmat gemacht, da er die Differenzen Barmats mit der Butterhandelsvereinigung kennen gelernt hatte. Die Buttervereinigung habe höchstens mit 1 oder 2 Proz. Verdienst kalkulieren dürfen, während Barmat 25 Proz. und mehr zu verdienen verstanden habe. Trotz aller Beschwerden der Butterhandelsvereinigung bei Minister Schmidt sei es ihnen nicht gelungen, Barmat auszuschalten. Der Gewerkschaftsangestellte und Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Bernhard Baumeister, habe sich über Barmat sehr gut unterrichtet gezeigt. Er habe dem Zeugen wiederholt erklärt, es sei aktenkundig nachgewiesen, daß gewisse Prominente der sozialdemokratischen Partei geradezu an dem Barmatgeschäft beteiligt seien. man könne direkt davon sprechen, daß das, was man Beteiligung oder Interessiertheit nenne, sich bis zu Herrn Ebert hinauf erstrecke. In Holland sei Barmat scherzweise „Baron Barmat" genannt worden, weil er mit dem Gelde so um sich warf. Holländische Redakteure haben mich darauf hingewiesen, so erklärte Zeuge Davidsohn, daß Barmat sich für die Zeitungen in Holland zu interessieren suchte, natürlich nur, um seine Interessen irgendwie dort vertreten z. lassen. Wie ich nach Berlin zurückkam, gebot es mir eine Anstandspflicht, dem Herrn Nuschke als Leiter der Berliner Volkszeitung mitzuteilen, daß seine Auffassung in der Angelegenheit Barmat die richtige sei und die Polemiker in und um den Vorwärts sich absolut im Unrecht befänden. Nuschke veröffentlicht meine Darlegung über den Fall Barmat unter meinem vollen Namen. Offenbar bestellte Telegramme aus Holland sollten alles dementieren, aber ich möchte heute hier vor dem Ausschuß erklären, daß ich jedes Wort, was ich damals geschrieben habe, aufrechterhalte.

Das schwierige Wohnungsproblem.

(W) Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden gemäß einem Vorschlag des Vorsitzenden Abg. Dr. Kuelz (D.) die Vertreter der Spitzenverbände der Mieter und Hausbesitzer zu den Fragen der Wohnungswirtschaft gehört. Vertreten waren der Bund Deutscher Mietervereine, der Reichsbund deutscher Mieter und der Zentralverband deutscher Grund- und Hausbesitzervereine. Die einzelnen Redner verbreiteten sich in längeren Ausführungen, die natürlich von ihrem Standpunkt aus wesentlich voneinander abwichen. Es zeigte sich deutlich, wie schwer es sein wird, eine alle befriedigende gesetzgeberische Lösung des Wohnungsproblems zu finden. Als Ergebnis der Aussprache kann die Erkenntnis bezeichnet werden, daß das Gesamtproblem nur als ein Problem des ganzen deutschen Volkes und des Ausgleiches zwischen den beteiligten Wirtschaftsgruppen behandelt werden darf.

Der Vorwärts meldet aus Weimar, die thüringische Regierung hat im Landtag mitteilen lassen, daß in der nächsten Zeit die Wohnungszwangswirtschaft abgebaut, und die Mieten, die gegenwärtig 80 Prozent der Friedensmieten betragen, an den Friedensstand angepaßt werden sollen.

Westfalen und Rheinland.

Gemeindekredite für die Instandsetzung der Wohnungen.

Kamen, 12. Febr. Wir erhalten folgenden Artikel mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Bei dem niedrigen Stand der Mieten und bei der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage der Hausbesitzer, hat in den letzten Jahren der Verfall der Wohnung so große Fortschritte gemacht, daß eine finanzielle Unterstützung der Hausbesitzer zum Zwecke der Verbesserung der Altwohnungen nötig geworden ist. Trotz ihrer schlechten Finanzen haben sich die meisten Kommunen dieser Pflicht nicht entzogen. So hat der Stadtrat von Nürnberg erst vor kurzem 50 000 Mark bewilligt zur Verwendung als Darlehen an Hausbesitzer für die Instandsetzung der Häuser, nachdem schon bisher 400 000 Mk. für den gleichen Zweck ausgeworfen wurden.

Wie die Verhältnisse in den einzelnen deutschen Städten liegen, zeigt das Ergebnis einer Rundfrage des Deutschen Städtetages. Fast alle befragten Städte betonten die Notwendigkeit derartiger Maßnahmen, allerdings mußte eine Anzahl von ihnen wegen der schlechten finanziellen Lage von einer Hilfe für die Hausbesitzer absehen. In zahlreichen Städten sind für Gewährung von Instandsetzungsdarlehen besondere Mittel im Rahmen des Etats bereitgestellt, in anderen Gemeinden wieder werden von Fall zu Fall Darlehen gegeben; häufig tritt auch die Sparkasse als Geldgeberin auf.

Bei den Großstädten haben München und Leipzig die höchsten Mittel mit je 1 Million für den genannten Zweck bereitgestellt. Es folgen Chemnitz, Breslau und Frankfurt a. M. und in weiterem Abstande Mannheim, Halle, Königsberg und Karlsruhe. Den geringsten Betrag bei den Großstädten weist Kassel mit 20 000 Mk. auf.

Von den mittleren Städten steht Marburg mit 100 000 Mark an der Spitze. Darlehensbewilligungen von Fall zu Fall sind eingeführt in Wiesbaden, Liegnitz, Hindenburg, Harburg, Allenstein, Neumünster, Lüdenscheid, Viersen, Merseburg und andere. Darlehen von der Sparkasse werden gegeben in Gleiwitz, Stolp, Aschersleben, Speyer, Passau, Dessau, Zerbst. Eine Reihe anderer Städte wie Essen, Duisburg, Herne, Trier, Guben, Greifswald, Heidelberg, Iserlohn und Minden beabsichtigen ähnliche Maßnahmen.

Die Darlehen werden in der Regel nur im Interesse der Erhaltung des Wohnraumes für unbedingt notwendige große Instandsetzungsarbeiten im Sinne des Reichsmietengesetzes gegeben. Voraussetzung ist, daß der Hausbesitzer nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln oder mit dem Einkommen der Mieten die Reparatur ausführen zu lassen. Für das Darlehn wird in der Regel hypothekarische Sicherung verlangt. Nach den Feststellungen der Rundfrage ist fast überall eine starke Inanspruchnahme des Kredits durch die Hausbesitzer zu verzeichnen, so daß vielfach die bereitgestellten Mittel nicht ausreichen. Das Verfahren hat sich aber sehr gut bewährt und hat in den beteiligten Kreisen größte Anerkennung gefunden. Es wäre zu wünschen, daß auch die hiesigen Gemeinden sowie Kommunen sich zu einer ähnlichen Kreditgewährung an die Hausbesitzer entschließen würden.

*

Rundfunk.

Kamen, 12. Febr. Nachdem seit Inkrafttreten der Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 mehr als 9 Monate vergangen sind und wiederholt in Wort und Schrift auf die aus der Errichtung und dem Betrieb nicht genehmigter Funkanlagen sich ergebenden Folgen nachdrücklich hingewiesen worden ist, kann Unkenntnis dieser Bestimmungen als Entschuldigungs- oder Milderungsgrund bei der Feststellung geheimer Funkanlagen nicht mehr angesehen werden. Trotzdem ist es immer noch nicht gelungen, dem Treiben der sogenannten Schwarzhörer ein Ende zu bereiten. Das Bestehen nicht genehmigter Funkanlagen bedeutet für den Funkdienst eine ernste Gefahr und kann u. a. die Lebensfähigkeit des neuen Nachrichtenmittels in Frage stellen. Es hat sich daher als unbedingt notwendig erwiesen, dem Schwarzhörertum rücksichtslos entgegenzutreten. Im folgenden sind deshalb nochmals alle wichtigsten Bestimmungen über den Rundfunkverkehr kurz zusammengefaßt worden. Wer dann trotzdem die Verpflichtungen nicht einhält, wird die sich daraus ergebenden Folgen in voller Schärfe auf sich nehmen müssen.

Grundsätzlich dürfen Funkanlagen nur mit Genehmigung der „Deutschen Reichspost" errichtet und betrieben werden. Ein Recht auf Erteilung der Genehmigung besteht nicht.

Wer ohne Genehmigung vorsätzlich eine Funkanlage errichtet oder betreibt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Die betr. Gegenstände, die zur Begehung eines Vergehens gegen die Bestimmungen gebraucht oder bestimmt waren, werden für das Reich eingezogen.

Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind vor Inangriffnahme der Arbeiten an das zuständige Postamt zu richten. Erst nach Erteilung der Genehmigung darf mit dem Bau und der Einrichtung begonnen werden.

Als Empfänger kommt zunächst von der D. R. P. zugelassenes und mit K. T. V. gestempeltes Gerät, sowie selbstgebaute oder fertig gekaufte ungestempelte Detektor-Empfangsanordnungen ohne Röhren in Frage. Voraussetzung für die Erteilung ist, daß die Antragsteller

1. die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen,
2. sich beim Postamt ausweisen können,
3. sofern sie das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eine Einverständniserklärung ihres gesetzlichen Vertreters vorlegen können.

Die Genehmigung berechtigt nur zum Empfang einer Anlage. Der Teilnehmer ist mit seiner Anlage nicht an den Ort gebunden, er soll jedoch die Genehmigungsurkunde bei sich führen.

Der Teilnehmer darf den Anschluß anderer Wohnungen an seine Anlage nur dann gestatten, wenn die Inhaber jener Wohnungen ebenfalls die Genehmigung besitzen.

Hochantennen dürfen an Stützpunkten der „Deutschen Reichspost" nur nach vorheriger Genehmigung angebracht werden. Die Anerkennungsgebühr hierfür beträgt 10 ℳ

Die Gebühr für die Teilnahme am Rundfunk für Privatgebrauch beträgt monatlich 2 ℳ Die Gebührenpflicht rechnet vom Beginn des Monats an, in dem die Genehmigung erteilt worden ist. Die Mindestdauer beträgt 1 Jahr.

Die Audion-Versuchserlaubnis wird erteilt:

1. an Fachleute. Hierfür kommen ohne weiteres die Mitglieder des V. D. E. in Frage. Ferner die Angehörigen der Lehrkörper von Hochschulen, Fachschulen usw.;
2. in allen anderen Fällen nur durch Vermittelung der anerkannten Funkvereine. Für den hiesigen Kreis ist die hiesige „Ortsgruppe Hörde des Westd. Funkverbandes, E. V.", anerkannt worden. Anträge auf Erteilung der Audion-Versuchserlaubnis sind daher an diesen zu richten.

Die Genehmigung von Empfangsanlagen für öffentliche Vorführungen in Gasthäusern usw. erteilt ebenfalls das zuständige Postamt. Die Gebühr beträgt monatlich 30 ℳ

Die Genehmigung zur Vorführung von Empfangsgerät zu Handelszwecken wird durch Vermittelung der Postämter durch die Oberpostdirektion erteilt. Die Gebühr beträgt monatlich 10 ℳ Besonders zu beachten ist, daß fertige Apparate mit dem Stempel K. T. V., ferner fertige Detektor-Empfangsanordnungen nur an Personen abgegeben werden dürfen, die die Genehmigungsurkunde vorzeigen. Andernfalls muß der Verkäufer bei dem zuständigen Postamt die Erteilung der Genehmigung durch eine Postkarte beantragen, die von dem Verkäufer und Käufer gemeinsam zu unterzeichnen ist. Eine Unterlassung der vorstehenden Bedingungen kann u. a. die Zurückziehung der Genehmigung nach sich ziehen.

Jeder Besitzer eines Rundfunkgeräts tut im eigenen Interesse gut daran, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten. Bisher sind alle säumigen Besitzer von Funkanlagen lediglich zur Anmeldung veranlaßt worden. Bei der innerhalb der nächsten Tage stattfindenden allgemeinen Revision und Fahndung nach Schwarzhörern wird rücksichtslos gegen diese vorgegangen und Strafantrag mit den sich daraus ergebenden Folgen (Beschlagnahmung der Apparate und gerechte Strafe der Schuldigen) gestellt werden.

Weitere Auskunft über Rundfunkangelegenheiten erteilen kostenlos die Postämter, wo auch die Anträge auf Erteilung der Genehmigung gestellt werden müssen.

*

Kamen, 12. Febr. **(Verschiedenes.)** Das Amtsgericht in Frankfurt a. M. kam zu einer grundsätzlichen allgemeinen Entscheidung bezüglich **Wohnungsabstandszahlungen**. Es verurteilte einen Hausbesitzer, der von dem neuen Mieter eines Ladens in seinem Hause 800 Mk. Abstand bekam, zu 300 Mk.-Geldstrafe und den früheren Inhaber des Ladens, der ihn für 1200 Mark Abstand an den neuen Mieter abgetreten hat, zu ebenfalls 300 Mk. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß die Zahlungen von Abstandssummen die gesetzlichen Bestimmungen über die Mietbeschränkungen und die Wohnungsmangelverordnung durchkreuzt, weil durch sie ein Anreiz geschaffen werde, freie Wohnungen und Läden der Beschlagnahme zu entziehen. Außerdem würde der Mietzins übermäßig gesteigert, wenn ein Hausbesitzer Abstandssummen verlange. Die Abstandssumme, die der neue Mieter an den alten bezahlt, sei auf jeden Fall ungerechtfertigt. Abstandssummen seien nur bei Wohnungstausch zulässig. Die Strafe wurde so niedrig bemessen, weil es der erste Fall war, der zur Aburteilung stand, und weil die Abstandssummen nicht allzu hoch gewesen seien. In Zukunft gebe es Freiheitsstrafen.

(Wie wird der diesjährige Frühling?) In den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Franz Baur (St. Blasien, Schwarzwald) folgende Temperaturvorhersage: Der Erstfrühling (März und April) 1925 wird in Deutschland mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 Prozent wärmer als normal sein, mit einer Wahrscheinlichkeit von 86 Prozent wird seine Durchschnittstemperatur zwischen 2,0 Grad Cels. über und 1,0 Grad Cels. unter der normalen liegen und mit 92,5 Prozent Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß der Erstfrühling weder sehr warm, noch sehr kalt sein wird. Die Wahrscheinlichkeit für einen sehr kalten Erstfrühling insbesondere ist im Jahre 1925 so gering, daß dieser Fall als ausgeschlossen gelten kann. Man wird demnach gut tun, in Deutschland in diesem Jahre mit einem im Durchschnitt ziemlich normalen, eher zu warmen als zu kalten Erstfrühling zu rechnen. — Die Vorhersage Baurs beruht ebenso wie seine Vorhersage eines ziemlich milden, schneearmen Winters, die bekanntlich eingetroffen ist, auf einer geschickten, von Baur geschaffenen Verknüpfung der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Fehlertheorie mit neuen Forschungsergebnissen der statistischen Meteorologie.

Vor Reisenden wird gewarnt, die jetzt oft zu auffällig billigem Preise wollene und baumwollene Stoffe anbieten. Vielfach handelt es sich um alte Lager aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, wo sogenannte „kunstwollene" und „kunstbaumwollene" (überaus kurzfaserige und darum wenig haltbare) Stoffe als Ersatz für die gute Vorkriegsware galten. Die gute Vorkriegsware wird jedoch schon längst wieder hergestellt und man kommt mit ihr viel billiger als mit dem billig erscheinenden Ersatz. Gewöhnlich wird als Vorwand für die Stoffverschleuderung angegeben, man leide an Kapitalmangel, habe einen Wechsel einzulösen usw. und müsse daher Lagerstoffe zu jedem nur möglichen Preise, selbst weit unter dem Einkaufspreis absetzen.

(Befreiung der Vermieter möblierter Zimmer von der Umsatzsteuer.) Im Interesse zahlreicher alleinstehender älterer Personen, insbesondere der Witwen und Altpensionäre, die ihre dürftigen Einkünfte durch Vermietung eines oder mehrerer möblierter Zimmer zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts zu bessern suchen, ist es sehr zu begrüßen, daß der Reichsfinanzminister durch Erlaß vom 24. Dezember vorigen Jahres angeordnet hat, diejenigen Steuerpflichtigen mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab von der Umsatzsteuer nach Möglichkeit freizustellen, die auf die Einnahme aus Zimmervermietungen zur Bestreitung ihres Unterhalts angewiesen sind. Zimmervermietern gegenüber, die monatlich aus der Hingabe möblierter Zimmer etwa nicht mehr als 70 Mark vereinnahmen, ist laut ausdrücklicher Anordnung von umsatzsteuerlichen Maßnahmen abzusehen, d. h.: sie sind umsatzsteuerfrei.

Der Kreisverband der evangelischen Bürger- und Arbeitervereine Hamm-Unna hielt im evangel. Gemeindehause in Unna eine Konferenz ab, auf der auch die Vereine von Bergkamen, Heeren, Kamen und Pelkum vertreten waren. Nach dem Liede „Ich weiß, woran ich glaube" und Gebet begrüßte der Kreisverbandsvorsitzende Rendant Schimmel-Unna die erschienenen Vereinsvertreter. Im Anschluß hieran sprach er über die Ziele der evangelischen Arbeitervereine für die Zukunft. Die Vereine müssen Keimzellen des öffentlichen Lebens sein, durch die christliche Sitte und christlicher Einfluß sich überall durchsetzt und dadurch eine Reinigung des öffentlichen Lebens erzielt wird. Dann nahm der neue Verbandssekretär Piork-Hamm das Wort über das Thema: „Der Vereinsvorstand, wie er sein und wie er nicht sein soll." Der Redner schloß mit den Worten: Arbeitervereinsarbeit ist Herzenssache, ist Gesinnungssache, ist Sache zum Wohle des wirtschaftlich schwächsten Standes unseres Heilandes, ohne dessen gnädige Hilfe wir nichts vermögen. — Bei der Neu- bezw. Ersatzwahl des Vorstandes wurden einstimmig gewählt: Rendant Schimmel-Unna als Kreisverbandsvorsitzender, Pastor Kienecker-Hamm als stellvertretender Vorsitzender, Herr Steinhoff-Unna als zweiter Schriftführer und Gewerkschaftssekretär Lütgebauks-Hamm als Beisitzer, ferner in den Provinzialausschuß Lehrer Schulze-Marmeling-Hamm und Steinhoff-Unna. Bei dem Punkt Stellung zu den Kirchenwahlen wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeitervereine sich dafür einzusetzen haben, daß auch zu den Synoden Arbeitervereinsvertreter mit entsandt werden, und zwar solche Vertreter, die sich auf den Boden des biblischen Evangeliums stellen. Mit Gesang und Gebet wurde die wichtige Tagung geschlossen.

*

Wie man geschröpft wird.

In unserer Gegend tauchen seit längerer Zeit, in mehr oder weniger großen Pausen allerhand zweifelhafte Elemente auf, die auf verschiedene Art und Weise versuchen, Geld zu verdienen. Ein geradezu toller Schwindel wird gegenwärtig mit sogenannten Gassparern getrieben. Die betreffenden Leute suchen vorzugsweise Gebäulichkeiten auf, in die sie durch die offenen Haustüren ohne weiteres hineinkommen können. Dort suchen sie die meist allein anwesenden Hausfrauen auf, die sich natürlich von den Gaunern bereden lassen und ihnen die angebotenen Apparate abkaufen. Diese Gassparer sind nichts anderes als ein dünnes Stück Blech mit einem Siebchen, haben einen reellen Wert von etwa 5 Pfg. und werden den Hausfrauen je nach dem Entgegenkommen derselben zum Preise von 50 Pfg. bis 1 Mark aufgehalst. Nach Befragen bei Fachleuten haben diese Gassparer auf den Gasverbrauch nicht den geringsten Einfluß. Diejenigen, die sie kaufen, sind betrogen und um eine Erfahrung reicher geworden. Weiterer Schwindel wird augenblicklich auch damit betrieben, daß Sammlungen für ein angeblich neu zu errichtendes Altersheim für Invaliden und Kleinrentner sowie Kriegsbeschädigte vorgenommen werden. Es ist zu empfehlen, auch diesen Leuten die Tür zu weisen und sie eventuell bei der nächsten Polizeistation zur Anzeige zu bringen, da die von ihnen mitgeführten Sammellisten jedenfalls gefälscht sind. So befanden sich, wie wir aus anderen Orten hören, in denselben Namen von eingesessenen Bürgern, die zum Teil hohe Beträge gezeichnet haben sollen, aber nur dazu dienen, um die Bürgerschaft zu veranlassen, höhere Beträge zu zeichnen. Eine Anfrage bei maßgebender Stelle wurde dahin beantwortet, daß niemand die Genehmigung erhalten hat, Sammlungen für derartige Zwecke vorzunehmen. Weiter treiben sich vielfach Schirmflicker umher, die Schirme zur Reparatur abzuholen suchen und mit den Schirmen niemals wieder zurückkommen. Auch vor dieser Sorte Schwindlern sei, hiermit dringend gewarnt.

*

(Wohlfahrtsscheck gegen gewerbsmäßige Bettelei.) Das Stadtwohlfahrtsamt Kamen teilt mit: Die Bettelei hat überhand genommen. Das Publikum ist nicht mehr in der Lage, den wirklich Bedürftigen vom gewerbsmäßigen Bettler zu unterscheiden. Die Bettler von Beruf nutzen jetzt die Notlage der tatsächlich Armen aus. Sie nehmen durch ihre Bettelei unberechtigterweise die private Wohltätigkeit für sich in Anspruch und entziehen so den wirklich Notleidenden die ihnen von mildtätigen Mitbürgern zugedachte Unterstützung. Um der gewerbsmäßigen Bettelei zu steuern und die tatsächlich Armen unterstützen zu lassen, hat das städtische Wohlfahrtsamt vor einiger Zeit Wohlfahrtsschecks drucken lassen, die für 5 Pfg. an private Wohltäter abgegeben werden. Diese geben den Scheck dem Bettler statt Bargeld oder Naturalien. Der Wohlfahrtsscheck weist den Bettler an, zum Wohlfahrtsamt zu gehen. Hier wird seine wirtschaftliche Lage in kürzester Frist geprüft und ihm erforderlichenfalls geholfen. Die zahlreich auftretenden durchreisenden Wanderer pp. werden vom Wohlfahrtsamt auf den vorgeschriebenen Weg der Wandererfürsorgestelle gewiesen werden. Nur durch die Ausgabe der Wohlfahrtsschecks kann man der ausbeutenden Bettelei entgegentreten. Die tatsächlich Bedürftigen geben ihren Scheck beim Wohlfahrtsamt ab, damit ihnen geholfen wird, die gewerbsmäßigen Bettler aber fürchten die Entschleierung ihres Geschäftsgeheimnisses und lösen die Schecks nicht ein. Das für die uneingelösten Schecks verbleibende Geld kann dann für wirklich Bedürftige verwendet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Kamener Bevölkerung nur noch Wohlfahrtsschecks an Bettler ausgibt. Unter Angabe der Schecknummer können sich die Wohltäter am Wohlfahrtsamt erkundigen, ob das Wohlfahrtsamt den Bedürftigen geholfen hat. Die Wohlfahrtsschecks sind in Sammelheftchen zu je 10 oder 20 Stück zum Preise von ½ bezw. 1 Mk. zu beziehen vom Wohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 11. Der Teil der Bürgerschaft, der bereits von der Wohlfahrtsschecks-Einrichtung Gebrauch gemacht hat, wird bestätigen, daß wir mit dieser neuen Einrichtung das Richtige getroffen haben. Eine Abnahme des Bettelunwesens ist jedoch nur möglich, wenn ein jeder nur Wohlfahrtsschecks und kein Bargeld gibt.

(Unwetterschäden.) Auf der Ziegelei Kruse in Overberge hat der Sturm in der Nacht vom Montag zum Dienstag großen Schaden angerichtet. Die Bedachung des Maschinenhauses von 12 Metern im Quadrat hat der Wind ungefähr 30 Meter entfernt und die Wände des Gebäudes bis auf die Hälfte niedergerissen. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

(Gegen das Waffengesetz.) Am 14. Januar brachten wir eine Notiz, wonach dem Bergmann Sch. in Kamen ein Revolver abgenommen worden sei, mit dem er seine Familie bedroht haben soll. Jetzt meldet sich Sch. bei uns mit dem Bemerken, daß er am 11. Januar keine Waffe in der Hand gehabt und demzufolge seine Familie nicht bedroht habe. Die Waffe des Sch. ist, wie festgestellt wurde, von einem Familienangehörigen des Sch. der Polizei übergeben worden, um Unheil zu verhüten.

Dortmund, 11. Febr. **(Verschiedenes.)** Der in der Lohn- und Manteltariffrage der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen am 31. Januar gefällte Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden, so daß auch in diesem Gewerbe der wirtschaftliche Frieden für längere Zeit gesichert erscheint. — Die technischen und kaufmännischen Angestellten der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie haben Gehaltsforderungen eingereicht. Eine Entscheidung darüber ist bisher nicht erfolgt. Es ist bereits ein Schlichtungsverfahren vom Schlichter von Westfalen angesetzt.

Hagen, 11. Febr. **(Zur Neuwahl des Oberbürgermeisters.)** Die Wahlzeit des Oberbürgermeisters Cuno läuft am 15. Juni ab. Der Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat sich mit der Vorbereitung der Neuwahl beschäftigt. Es besteht die Absicht, Oberbürgermeister Cuno noch für anderthalb Jahre im Amte zu halten. Dazu wurde vorgeschlagen, für den Fall der Wiederwahl das Gehalt nach Gruppe B3 festzusetzen, wozu eine Dienstaufwandsentschädigung in Höhe von 20 Proz. des Gehaltes tritt; für den Fall der Bestätigung der Wahl die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze bis zum 1. Januar 1927 hinauszuschieben und mit dem Wiedergewählten zu vereinbaren, zu diesem Tage sein Amt zur Verfügung zu stellen. Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt, weil die Vertreter der beiden Rechtsparteien sich zuvor nochmals mit ihren Fraktionen zu besprechen wünschten. Die Verwaltung wurde gebeten, die nächste Sitzung tunlichst bald anzusetzen und die Fraktionen zu veranlassen, die Angelegenheit soweit zu klären, daß der Hauptausschuß in der nächsten Sitzung endgültig beschließen könne.

Wetter, 11. Febr. **(Wie die Regierung Lehrer abbaut.)** Nach 45jähriger verdienstvoller Tätigkeit tritt ein hiesiger Konrektor zu Ostern in den Ruhestand. Er erhielt von dieser Tatsache durch folgendes Schreiben der Schulregierung in Arnsberg Kenntnis: „Sie treten am 1. April 1925 in den Ruhestand. Ihr Ruhegehalt beträgt Mk.... Unterschrift." In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde gefordert, man möge gegen diese Mißachtung gegenüber einem verdienten Schulmann bei der Regierung in Arnsberg oder einer übergeordneten Stelle Einspruch erheben. Bürgermeister Dr. Herrmann, der anscheinend Erfahrung auf diesem Gebiete hat, riet davon ab mit dem Bemerken, die Fassung des Textes sei nicht auf böse Absicht zurückzuführen; man habe sich nichts dabei gedacht. — Kommentar überflüssig!

Duisburg, 11. Febr. **(Eine Mietsstreitsache vor Gericht.)** Ein erwerbsloser Mieter, der sechs Monate keine Miete gezahlt hatte, wurde auf Antrag des Hausbesitzers vom Mietsschöffengericht zur Räumung der Wohnung verurteilt. Die Beschwerde des Angeklagten gegen dieses Urteil, sowie sein Antrag, die Räumung von der Gestellung ausreichender Ersatzräume abhängig zu machen, wurde vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung heißt es: Der Mieter hätte sich wenigstens nach dem Urteil des Mietsschöffengerichts bemühen müssen, die rückständige Miete zu zahlen und dieserhalb beim Wohlfahrtsamt die entsprechende Unterstützung zu beantragen. Da er dies nicht getan habe, liege in der Räumung keine unbillige Härte.

Für nur 35 Pfg.

kann man sich einen prachtvollen Nachtisch bereiten, denn aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** stellt man einfach und schnell einen

Oetker-Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuß ist. Am beliebtesten sind **Vanille-** u. **Mandel-Geschmack.** Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitrone- u. Ananas-Geschmack.

Für 3—6 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver		M. 0,10
½ Liter Milch	ca.	„ 0,17
2 Eßlöffel (50 g) Zucker	„	„ 0,04
1 Eßlöffel (20 g) Margarine (oder Butter)	„	„ 0,04
		M. 0,35

Angerichtet wird der Pudding mit eingemachten Früchten od. Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucenpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Verlangen Sie nur „Originalpäckchen" (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".

Die beliebten **Oetker Rezeptbücher** erhalten Sie kostenlos in den Geschäften, oder wenn vergriffen, gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

1302

Nr. 30
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Donnerstag,
den 12. Februar 1925.

Reichstag.

(Sitzung vom 10. Februar.)

In der Reichstagssitzung am Dienstag erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Dr. Becker-Hessen (D. Vp.): Das „Berliner Tageblatt" bringt im Abendblatt vom 7. Februar unter der Ueberschrift „Die Goldmilliarden der Ruhrhilfskommission" detaillierte Mitteilungen über die gewaltigen Milliardenkredite, die der Ruhrindustrie überwiesen sind, und behauptet, daß die Ika eine Organisation sei, die bald nach Beginn des Ruhrkampfes gegründet wurde und dem Reichswirtschaftsministerium unterstellt worden sei. Beide Behauptungen sind falsch. Die Ika ist bereits 1919, also unter meinem sozialdemokratischen Amtsvorgänger, gegründet worden (hört, hört! rechts), um in der schweren Uebergangszeit gewerblichen Unternehmungen die Mittel für die Demobilmachung zu gewähren. Die Großindustrie war schon wegen Beschränkung der Mittel von vornherein davon ausgeschlossen. Sie hat sie mit Ausnahme eines Falles nicht benutzt. Das „B. T." behauptet, ich sei mit der Schwerindustrie versippt und verschwägert. Beide Behauptungen sind nichts anderes als gemeine und ehrabschneiderische Verleumdungen. Ich bin bereit, dies außerhalb des Hauses zu wiederholen, damit das „B. T." Gelegenheit erhält, es zu beweisen.

Nachdem ich 1918 als hessischer Finanzminister ausschied, glaubte ich in meinem Alter noch nicht von meinem Ruhegehalt leben zu sollen, und ich war dann im Vorstand der Rheinischen Stahlwerke. Als ich dann in das Kabinett Cuno eintrat, löste ich selbstverständlich dieses Verhältnis. Das „B. T." hat mir Vorwürfe gemacht wegen der Grundlage der Kredite. Die offiziöse Berichtigung hat bereits festgestellt, daß der Papierkredit nur zu Anfang gegeben wurde, der Rest teils in Papier, teils in Goldrechnung. Das „B. T.", behauptet, die Ika habe den Ruhrindustriellen direkte Kredite zugeführt, und der größte Teil der Industriellen hätte davon ausgiebigen Gebrauch gemacht, besonders die westdeutschen Gruppen der Großindustrie. Im ganzen seien es etwas über 100 Industrielle gewesen. Diese Behauptung ist mit Ausnahme eines Falles völlig aus der Luft gegriffen. Der Firma Dobrowski war es gelungen, die Kommission zur Hergabe eines größeren Betrages zu bewegen unter der Behauptung, er müsse sonst schon anderen Tages seine Betriebe sperren und Arbeiter entlassen, auch sei ihm Hilfe vom Ministerium bereits zugesagt. Darum habe ich, als ich vom Referenten des Reichswirtschaftsministeriums die erste Kenntnis erhielt, sofort [illegible] daß der Betrag zurückgefordert werde und [illegible]ige Untersuchung angestellt werde, ob nicht [illegible]spiegelung des Kreditnehmers vorliegt und [illegible]rechtlich gegen ihn vorzugehen sei. (Hört, hört! rechts.) Die Rückzahlung ist demnächst erfolgt.

Das „B. T." nennt die Namen der beiden Referenten im Reichswirtschaftsministerium. Beide Herren sind von mir beim Eintrit in das Ministerium von meinem Vorgänger, dem sozialdemokratischen Kollegen Schmidt, übernommen worden. Die Objektivität des einen wird wohl auch das „B. T." nicht bestreiten, wenn ich hier ohne jede Nebenabsicht feststelle, daß er der Sozialdemokratischen Partei angehört. Wenn das „B. T." behauptet, es dürfte sich um mehr als 2000 Goldmillionen handeln, so muß auf die offiziöse Feststellung hingewiesen werden, daß der Ausschuß zur Unterstützung der Industrie überhaupt nur zur Ausgabe von 200 Goldmillionen ermächtigt war, von denen nur 10 Goldmillionen verwendet worden sind, also der zweihundertste Teil dessen, was das „B. T." behauptet hat.

Ich kann mich auf diese tatsächlichen Feststellungen beschränken und das Urteil darüber, wie leichtfertig das „B. T." mit den Tatsachen und Zahlen umgesprungen ist, diesem Hause und allen Anständigen außerhalb dieses Hauses überlassen. Vielleicht darf ich noch darauf hinweisen, daß eine anständige Presse in diesen Zeiten sich gewiß nicht dazu hergeben wird, dem Ausland Kampfmaterial zu liefern (große Erregung links, lebhafte Zustimmung rechts), und daß man nicht an dem Höchsten rühren darf, was ein parteipolitischer Gegner besitzt, nämlich an seiner persönlichen Ehre!

An die Erklärung knüpft sich eine Debatte über die Zulässigkeit derselben, wozu Präsident Loebe bemerkt, daß er dieselbe nicht zurückweisen konnte, nachdem er bereits in früheren [illegible]ähnlich verfahren sei.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Eine Reihe von Anträgen auf Einstellung von Strafverfahren gegen einzelne Abgeordnete werden entsprechend den Ausschußbeschlüssen angenommen. — Endgültig verabschiedet wird ein Gesetzentwurf über die Fortgewährung der Meistbegünstigung an die tschechoslowakische Republik. — Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt, und zwar mit der Besprechung des Abschnittes „Tarifverträge und Lohnwesen." —

Es folgt die Besprechung des Abschnittes „Wohnungs- und Siedlungswesen." — Abg. Silberschmidt (Soz.) betont, daß auch hier Bestrebungen im Gange seien, die alten Zustände der ungebundenen Wohnungswirtschaft wieder einzuführen. — Abg. Eichhorn (Kom.) stellt fest, daß die Not der Mieter tausendmal größer sei, als die der Hausbesitzer. Der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft würde schlimmsten Wohnungswucher zur Folge haben. — Abg. Jörissen (Wirtsch. Vereinig.) erklärt, mit einem Sprung könne man nicht zur freien Wirtschaft übergehen, aber der Anfang müsse gemacht werden, vieles andere würde sich dann anders werden. — Ein Regierungsvertreter betonte, daß die Regierung bestrebt sein werde, auf eine Einheitlichkeit der Mietsätze in den Ländern hinzuwirken. — Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Amerika fordert den Bau von Zeppelin-Luftschiffen.

Dem Deutschen Ausland-Institut wird von seinem Newyorker Mitarbeiter geschrieben: Bundes-Senator Copeland von Newyork erklärte in einer Rede am 12. Januar im Senat, daß die Diplomaetn der alliierten Nationen die Zerstörung der großen Zeppelinwerke vereinbart haben, um die wirtschaftliche Erholung Deutschlands zu verzögern und die Entwicklung der Luft-Handels-Schiffahrt in den Vereinigten Staaten zu verhindern.

Deutschland stehe weitaus an der Spitze beim Bau von Luftschiffen und könne besser, schneller und billiger liefern, als irgend ein anderes Land. Amerikanische Geschäftsleute, die wüßten, daß die Zeit für den Zwei-Tage-Post- und Passagier-Dienst zwischen Europa und den Vereinigten Staaten gekommen ist, hätten die präliminaren Schritte für Errichtung eines solchen Dienstes getroffen, seien aber jetzt zurückgehalten, weil sie nicht imstande wären, eine Flotte von Luftschiffen zu annehmbaren Preisen zu erwerben.

Der alliierte Botschafter-Rat habe infolge von Protesten sich bereit erklärt, zu gestatten, daß Deutschland größere als 1 000 000 Kubikfuß-Schiffe bauen kann, wie zuerst bestimmt. Dies Versprechen sei nicht gehalten worden. Infolgedessen müßten die Zeppelin-Werke mangels Arbeit zugrunde gehen und den Vereinigten Staaten wird die Gelegenheit genommen, aus Deutschlands Können für die Entwicklung der Handels-Luftschiffahrt Nutzen zu ziehen.

Der Senator führte eine Resolution ein, worin er verlangt, daß das amerikanische Staatsdepardement in der Sache bei den Alliierten vorstellig wird und an den Senat zurückberichtet. Er fragte: Soll unsere internationale Politik ewig unter der Kontrolle fremden diplomatischen Zwanges stehen? Soll unser Vorteil, daß wir den einzigen Hellum-Vorrat der Welt besitzen, durch selbstsüchtige auswärtige Einflüsse vernichtet werden? Es ist unser Recht zu wissen, warum uns die Freiheit genommen wird, Luftschiffe von der besten Quelle zu kaufen; warum der Botschafterrat nicht sein Versprechen gehalten hat, die Beschränkung für Zeppelin-Handels-Luftschiffe zu revidieren und ob und wann der Botschafterrat sein Versprechen einzulösen gedenkt; warum eine friedliche Handels-Industrie unter alliiertem politischem Bann steht, zum großen Schaden von Deutschland, zum Schaden der Entschädigungszahlungen, zum Schaden der Fortschritte der Luftschiffahrt und zum Schaden der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt.

Unsere Regierung hat mit der Zeppelin-Gesellschaft den Bau eines 3 500 000 Fuß-Schiffes abgeschlossen, das ohne Aufenthalt um die Welt fliegen sollte, aber nachdem der Kontrakt unterzeichnet war und die Gesellschaft Material im Wert von 50 000 Dollar gekauft hatte, erhoben die Alliierten Einwände, und unser Kontrakt wurde zu einem Fetzen Papier. Der Versuch, militärische und Handels-Luftschiffe an der Größe allein zu unterscheiden, ist genau so richtig, wie ein gepanzertes Torpedoboot als friedliches Schiff zu bezeichnen und den „Leviathan" als Kriegsschiff.

Am Tage darauf brachte Repräsentant Fish von Newyork im Kongreß eine Resolution ein, worin Präsident Coolidge ersucht wird, das Haus über die Haltung des Botschafter-Rats betreffs einer Revidierung der Definition von Handels-Luftschiffen zum Unterschied von Kriegsluftschiffen zu informieren. Fish sagte, daß der Botschafter-Rat Deutschland gestattete, den Bau von Handels-Luftschiffen wieder aufzunehmen, aber bisher zu der geplanten Revidierung nichts getan hat.

Rückgang der Viehpreise unter den Friedenstand.

Die Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise hat im Januar eine Form angenommen, die derjenigen im gleichen Monat des Vorjahrs sehr ähnlich ist. Wie ungünstig die Preisverhältnisse für die Landwirte liegen, kommt im folgenden Zahlenbild deutlich zum Ausdruck. Es wurden gezahlt in Berlin Mitte Januar 1925 für ½ kg in Pfennigen:

Viehpreise

		Jan. 1913	17. Jan. 1925	Zu- (+) Abnahme (—) in %
Ochsen	(a)	51	47	— 7.8
Kühe	(b)	45	37.5	— 16.7
Kälber	(c)	64	60	— 6.3
Schafe	(b)	40	34	— 15.0
Schweine	(c)	65	64.5	— 0.8

Großhandelspreise

Ochsenfleisch	(a)	85	87.5	+ 2.9
Kuhfleisch	(b)	62	72.5	+ 16.9
Kalbfleisch	(c)	93	95	+ 2.2
Hammelfleisch	(b)	74	77.5	+ 4.7
Schweinefleisch	(b)	76	82	+ 7.9

Kleinhandelspreise

Rindfleisch	a	110	130	+ 18.2
	b	90	110	+ 22.2
Kalbfleisch	a	110	170	+ 54.5
	b	95	140	+ 47.4
Hammelfleisch	a	95	120	+ 26.3
	b	85	100	+ 17.6
Schweinefleisch	a	105	140	+ 33.3
	b	95	130	+ 36.8
	c	90	115	+ 27.8

Die Viehpreise sind also ganz erheblich unter den Friedensstand gesunken, während im Groß- und Kleinhandel der Stand von 1913 weit überholt ist. Die Großhandelsinderziffer ist in der letzten Woche gestiegen, und zwar bei der Gruppe Lebensmittel von 138,3 auf 140,9. Die Spannung zwischen den Vieh- und Kleinhandelsfleischpreisen hat sich durch den Rückgang der Viehpreise gegen 1913 weiter vergrößert und zwar bei Rindfleisch von 115,7 auf 176,6, bei Kalbfleisch von 48,4 auf 133,3, bei Hammelfleisch von 112,5 auf 194,1 und bei Schweinefleisch von 46,2 auf 101,6 Prozent.

Begründet liegt die Senkung der Viehpreise in der ungehemmten übergroßen Einfuhr von ausländischen Fleischwaren, die hohen Fleischpreise dagegen haben ihre Ursache in den hohen Zwischengewinnen. Zwecks Erreichung einer gesunden Preisbildung verlangen daher die Bauernvereine immer wieder Herabsetzung der Zwischengewinne und vor allem möglichst baldigen Schutz der Landwirte gegen die ausländische Konkurrenz.

Der Etat des Reichsjustizministers.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen über den Etat des Reichsjustizministeriums fort. Als Referent berichtete Abg. Korsch (K.) über die Arbeiten und das Aufgabenfeld des Ministeriums. Er kritisierte die programmatischen Erklärungen, die der Reichsjustizminister in der vorigen Sitzung abgegeben hatte und hielt den Weg der neuen Reformen nicht für den richtigen, um das nach Ansicht des Redners wankende Rechtsgebäude wieder zu kräftigen. Er forderte die Abschaffung der Mißstände, die jetzt bei der Strafvollstreckung mit Bezug auf die Verhaftung und die Einführung inquisitorischer Methoden in den ersten Stadten der Ermittlungen in Deutschland eingerissen seien. Das einzige, worin stark gespart worden sei, seien die Ausgaben für die Betriebsräte. Staatssekretär Dr. Joel erklärte die niedrigen Ausgabensätze für die Betriebräte aus dem Umstande, daß im Reichsjustizministerium nur 25, im Reichsgericht 39 und im Reichspatentamt 174 Lohnarbeiter tätig seien. Weiter gab er bekannt, daß eine Reichsstatistik des Strafvollzuges in Vorbereitung sei. Die Kriminalstatistik sei zuletzt im Jahre 1921 erschienen. Nur Sparsamkeitsrücksichten hätten zuletzt eine Neuausgabe vereitelt. Doch würden gegenwärtig mit dem statistischen Reichsamt Verhandlungen gepflogen. Eine Uebersicht der vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verhandelten und anhängigen Sachen könne aufgestellt werden. Abg. Barth (Dtn.) bekämpfte die neue Zivilprozeßnovelle, die sich nicht bewährt habe. Es sei zu erwägen, ob man sich nicht die Erfahrungen Oesterreichs mit einer einheitlichen Zivilprozeßgebung zunutze machen solle. Es sei ja auch eine einheitliche Gesetzgebung des Strafrechts beabsichtigt. Auf dem Gebiete des Strafprozeßrechtes habe sich die Neuordnung dagegen bewährt, wobei er nicht verkenne, daß in dem Umstand, daß es lediglich in der Hand der Staatsanwaltschaft liege, die Zusammensetzung der Gerichte zu bestimmen, erhebliche Mängel liegen. Der Redner bekämpft weiter den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und legt dar, welche Belastung es für das Reichsgericht bedeute, mit einem solchen parteipolitisch abgestempelten Gerichtshof verbunden zu sein. Ferner sprach der Redner über die Not der Kleinaktionäre, die vielfach durch eine zu weitgehende Zusammenlegung der Aktien benachteiligt würden. Es sei unerhört, daß, wie es öfter vorgekommen sei, die Aktiengesellschaften an ihre Aktionäre keine Dividende verteilten, dagegen den Aufsichtsratsmitgliedern umso reichlichere Tantiemen auszahlten. Hier sei eine Aenderung des gegenwärtigen Aktienrechtes notwendig. Abg. Dr. Landsberg (Soz.) bemängelte die neue Strafprozeßordnung, die nur als Folge der finanziellen Not aus Ersparnisgründen geschaffen worden sei. Es sei dringend notwendig, daß die alten Geschworenengerichte wieder in Tätigkeit treten. Die jetzige Strafprozeßordnung gebe dem Richter zu weitgehende Vollmachten und dem Angeklagten zu wenig Revisionsmöglichkeit. Er halte es für selbstverständlich, daß die deutschen Richter das Recht nicht bewußt verletzten, aber es müsse leider festgestellt werden, daß viele Richter nicht imstande seien, bei der Urteilssprechung ihre politischen Anschauungen zurückzudrängen.

Der Hauptausschuß des Städtetages zur Wohnungszwangswirtschaft.

Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages setzte seine Beratungen unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Böß fort. Stadtsyndikus Dr. Hecker-Altona berichtete über die Frage des Abbaus der Wohnungszwangswirtschaft. Nach eingehender Aussprache, an der sich zahlreiche Versammlungsteilnehmer beteiligten, faßte der Hauptausschuß nahezu einstimmig folgende

Entschließung:

„Als unvermeidbare Hilfsmaßnahme im Kampfe gegen die Wohnungsnot kann die Wohnungszwangswirtschaft erst mit dieser völlig fallen; eine voreilige Abschüttung des lästigen Zwanges würde gemeinschädliche Folgen haben. Die Beseitigung der Zwangswirtschaft auf dem Wege allmählicher Lockerung und schrittweisen Abbaus bleibt jedoch das Ziel; schon jetzt ist das Zwangsrecht insoweit aufzuheben, als es sich entweder als schädliche Ueberspannung erwiesen hat oder teilweise eine Milderung der Raumnot bereits eingetreten ist. Eine Beseitigung der Wohnungsnot ist nur möglich durch Neuherstellung von Wohnungen bei gleichzeitiger Verhütung des Verfalls alter Wohnungen. Hierzu haben Arbeitgeber in Stadt und Land für ihre Arbeitnehmer, insbesondere Reich und Länder für ihr Personal mitzuwirken. Solange aber die Mieten noch nicht wieder in einer Höhe erhoben werden können, die den Neubau von Wohnungen rentabel macht und die Verhütung des Verfalls ermöglicht, bleibt es die Aufgabe der Gemeinden, den Neubau und die Erhaltung der Wohnungen mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Um diese Aufgabe planmäßig und weitsichtig zu lösen, ist es erforderlich, den Gemeinden eine Mietszinsabgabe in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete auf zunächst 5 Jahre durch Reichsgesetz zuzuweisen, ohne dabei die den Gemeinden für allgemeine Zwecke zustehenden Einnahmen zu kürzen. Gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe dürfen von der Steuer nicht ausgenommen werden können."

Vermiedener Streik im Saarbergbau

In Saarbrücken fand eine allgemeine Revierkonferenz der christlich organisierten Bergleute des Saargebietes statt, die einen so großen Zudrang aufwies, daß Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Es galt, Stellung zu nehmen zu den Lohnverhandlungen, die von den Vertretern der Organisation in Paris mit den zuständigen Stellen geführt worden waren. Die Organisation hatte bekanntlich eine Lohnerhöhung für die Bergleute von 20 v. H. gefordert. Da eine Einigung mit der Bergverwaltung nicht erzielt werden konnte, wurde der Lohntarif zum 15. Januar gekündigt. Man stand unmittelbar vor einem neuen Streik der Saarbergleute. Zuvor aber sollte noch versucht werden, durch die Pariser Instanzen auf die hiesige Bergverwaltung einzuwirken. Nach langen schwierigen, mehrtägigen Verhandlungen in Paris, die mehrmals zu scheitern drohten, gelang es, den französischen Arbeitsminister, der über die den Bergleuten in Pas de Calais zugebilligte Lohnerhöhung von 1,20 Franken nicht hinausgehen wollte, zu dem Zugeständnis von 1,60 Franken je Schicht zu bewegen. Doch wurde zugesagt, einen paritätischen Ausschuß zur Ermittlung der Teuerungsziffer im Saargebiet einzusetzen, so daß jeder sich weiter im Saargebiet bemerkbar machenden Teurung durch Lohnerhöhung abgeholfen werden soll. Die Revierkonferenz war nun einberufen worden, um über die Annahme oder Ablehnung dieses Angebots zu entscheiden. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Zulage, die als viel zu gering bezeichnet wurde, unter Einspruch angenommen, um in der gegenwärtigen Krisenlage das Wirtschaftsleben des Saargebiets nicht zu erschüttern. Man erwartet aber die Erfüllung der Zusicherung, jede weiter zunehmende Teurung durch neue Lohnzulagen auszugleichen. In einer gleichzeitig abgehaltenen Versammlung des freigewerkschaftlichen Deutschen Bergarbeiterverbandes ist das Angebot der Bergverwaltung ebenfalls angenommen worden. Damit ist die Gefahr eines großen Bergarbeiterstreiks im Saargebiet vermieden worden. Immerhin bleibt nicht zu verkennen, daß in den Kreisen der Bergleute eine große Mißstimmung über die Verhältnisse im Bergbau herrscht.

Französischer Vandalismus an deutschen Soldatengräbern.

Wir lesen im Nieuwe Rotterd. Courant:

„. . . Pustend überwand der schwere Motor unseres Kraftwagens die steile Anhöhe zum Gipfel der Spicherer Berge. Wir hielten still vor einer Herberge, an der uns auffiel, daß der frühere deutsche Name überkalkt und darauf ein französischer geschrieben war. Wind und Wetter haben den Kalk abgebröckelt und nun kommt wieder der deutsche Name zum Vorschein. Dazu machte einer unserer Reisegefährten die treffende bittere Bemerkung: „. . . Das ist das genaue Bild der wirklichen Zustände im Saargebiet und auch im übrigen besetzten Gebiet. Unter dem französischen Firnis pulsiert deutsches Leben."

Die Spicherer Berge bilden einen Kirchhof. Hat man die Herberge im Rücken, so befindet man sich mitten zwischen Massen- und Einzelgräbern, die von den Bauern, beim Bearbeiten der Felder, aus Pietät geschont werden. Ein Herr aus Saarbrücken, der sich anfänglich sehr zurückhaltend benommen hatte, später aber, als er merkte, daß wir Ausländer waren, etwas gesprächiger wurde, führte uns zu verschiedenen Massengräbern. Tief entrüstet machte er uns darauf aufmerksam, daß die Franzosen diese Gräber schändeten. Die eisernen Kreuze auf den Massen- und Einzelgräbern lagen zertrümmert herum; sie waren mit großer Gewalt zerschlagen. Alle Kränze, womit Angehörige und Freunde zum Totenfest die Gräber geschmückt hatten, waren zerpflückt oder ververschwunden.

Er brachte uns zu dem Monument, das vom Grenadierregiment Prinz Carl von Preußen zur Erinnerung an 22 gefallene Offiziere, 38 Unteroffiziere und 468 Mannschaften errichtet worden ist. Der bronzene Adler, der das Monument zierte, war abgebrochen. Französische Soldaten, die während des Sommers in der Nähe ein Lager bezogen, hatten das Monument als Abort benutzt. Auf dem Sockel des Standbildes war noch zu lesen: „A bas la . . ." Den Rest konnte man nicht lesen, da der Sockel inzwischen gereinigt worden war . . .

Unser zufälliger Führer geleitete uns noch zu einem anderen Standbild, von dessen Spitze der Adler, der es gekrönt, verschwunden war. Die großen Marmortafeln mit den Namen der Gefallenen waren völlig zertrümmert und zum Teil verschwunden."

Gegen die Legende vom deutschen Wolf und dem französischen Schaf.

(W) Auf dem sozialistischen Parteitag in Grenaudel erklärte bei Erörterung des von Leon Blum erstatteten Tätigkeitsberichtes der Pazifist Gouttenoire de Toury, es sei klar geworden, daß Herriot einen absoluten Mangel an intellektueller Aufrichtigkeit an den Tag lege, wenn er in allen seinen Reden die Legende vom deutschen Wolf verbreite, der sich dem französischen Schaf gegenübergestellt habe. Der französische Ministerpräsident zeige das verächtliche Gesicht des deutschen Militarismus und des deutschen Nationalismus, aber er hüte sich wohl daß nicht weniger häßliche Gesicht des französischen Nationalismus und Militarismus zu zeigen. Herriot spreche sehr oft von der Entwaffnung Deutschlands, aber niemals von der Entwaffnung Frankreichs. Wenn die letzte Rede Herriot ihm die Anerkennung der Nationalisten in Paris eingebracht habe, so habe dem gegenüber die Kritik aller Demokraten der Welt eingeheimst. Das deutsche Volk wolle keine Revanche, diese wolle nur die Reaktion und diese sei in der Minderheit. Der Redner erklärte, daß man gegenüber dem Kabinett Herriot eine Unterstützungspolitik betreiben sollte, diese müßte aber nur eine streng überwachte Unterstützungspolitik sein.

Wilna—Danzig.

Durch die Abmachungen von Paris 1919 waren Stadt und Bezirk Wilna in Nordwestrußland der neugebildeten Republik Litauen zugesprochen worden. Ohne sich an diese Beschlüsse zu halten, ließ die polnische Regierung in Warschau die Stadt Wilna 1920 durch ihre Truppen besetzen und behielt sie trotz allen Widerspruchs der Litauer. 1923 genehmigte alsdann die Botschafterkonferenz in Paris die Vereinigung von Wilna mit Polen. Ebenso haben es bekanntlich die Italiener mit der Stadt Fiume am adriatischen Meere gemacht, und die Weisheit des Völkerbundes in Genf bestand darin, sich vor der Macht der Tatsachen zu beugen.

Der aus dem Gewaltstreich gegen Wilna erblühte Erfolg ist von den Polen nicht vergessen worden, und ihren geheimen Wünschen entspricht die neuerlich verbreitete Nachricht, im Weichselbecken seien zwei polnische Armeekorps mobilisiert worden, um bei nichtbefriedigender Schlichtung der Briefkasten-Angelegenheit die Stadt Danzig militärisch zu besetzen und dadurch eine vollendete Tatsache zu schaffen; denn die Zwistigkeiten würden nicht früher ein Ende nehmen, als bis nicht das Danziger Gebiet in aller Form der Republik Polen einverleibt worden wäre. Allerdings wurde die Mitteilung von der polnischen Mobilmachung dementiert, aber mit der Möglichkeit, daß die nächste Zeit an der Weichsel unliebsame Ueberraschungen nach dem Muster von Wilna bringen könnte, beginnt man sogar in London zu rechnen und zur Vorbereitung von Gegenmaßnahmen aufzufordern, um einen Vertragsbruch zu verhüten.

Nach den Bestimmungen der Entente von 1919 ist heute Danzig eine freie Stadt unter dem Schutze des Völkerbundes. Der letztere hat also die Pflicht, die Stadt gegen fremde Gewalttätigkeiten zu verteidigen. Die englischen Zeitungen weisen darauf hin, daß das Verhalten des Bundes im Falle Wilna nicht zu großem Vertrauen Anlaß gebe, und daß es eine direkte Aufforderung an Polen, sich der Stadt Danzig zu bemächtigen, darstellen würde, wenn jetzt die Polen in der Briefkastenangelegenheit, die in Genf verhandelt werden soll, Recht erhielt. Daher müsse den Uebergriffen der Polen ein für alle Male entschieden entgegengetreten werden.

Es ist selbstverständlich, daß die britischen Zeitungen in ihren Darlegungen nicht von einer ausgesprochenen Vorliebe für die deutsche Stadt Danzig geleitet werden, sondern daß ihnen in erster Linie daran gelegen ist, die Umwandlung von Danzig in einen großen polnischen, das heißt, französischen Waffenplatz an der Ostsee zu verhindern. In London registriert man sowieso mit Mißtrauen die bevorstehenden Anlagen eines französischen Unterseebootshafens bei Danzig und einer Ferngeschoßbatterie in Cherbourg. Danzig selbst in polnisch-französischer Hand würde also diesen merkwürdigen französischen Bestrebungen an der See die Krone aufsetzen, und so ist das britische Auftreten dagegen sehr begreiflich.

Für Deutschland ist unter den heutigen Verhältnissen bei einem etwaigen polnischen Vorgehen gegen Danzig natürlich die Hauptsache, daß es sich um die Erhaltung dieses starken Hortes des Deutschtums gegen die polnische Flutwelle handelt. Dazu kommt dann allerdings noch, daß eine polnische Annektion von Danzig in Warschau Zukunftspläne des Ehrgeizes von unübersehbarer Tragweite hervorrufen muß. Deshalb könnte diese Möglichkeit allen Staaten, die an der Ostsee beteiligt sind, namentlich auch dem bolschewistischen Rußland, nicht gleichgültig sein, denn der gegebene Gegenpunkt zu Danzig an der Ostsee ist für Polen Odessa am Schwarzen Meer. Gut, daß die Engländer sagen, wenn der Völkerbund jetzt nicht auftritt, ist seine Autorität dahin.

Sechs Jahre Reichspräsident.

Der Vorwärts erinnert daran, daß mit dem heutigen Tage sich sechs Jahre vollenden, seitdem die Nationalversammlung in Weimar Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten der deutschen Republik gewählt hat. Das Blatt schreibt aus diesem Anlaß, daß wir durch alle Krisen hindurch gekommen sind, ohne daß der Reichsverfall eintrat und ein sinnloser volksvernichtender Kampf aller gegen alle ausbrach, ist im hohen Grade ein Verdienst des Reichspräsidenten. Dieses Verdienst wird nicht nur in der sozialdemokratischen Partei, sondern auch in allen republikanisch denkenden bürgerlichen Kreisen im Auslande anerkannt.

Aus den Ausschüssen des Reichstags.

Die Beratung der Personalabbauverordnung im Unterausschuß des Haushaltsausschusses mußte vertagt werden, weil der Reichsrat an dem Entwurf der Regierung zur abermaligen Abänderung der Personalabbauverordnung Ausstellungen gemacht hat und es darum unzweckmäßig gewesen wäre, die Novelle im Reichstag zu beraten, solange sie nicht vom Reichsrat verabschiedet ist. Da auch die von der Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift zum Personalergänzungsgesetz noch nicht fertig ist und die zur Besoldungsregelung eingegangenen Anträge dem Ausschuß noch nicht überwiesen waren, wurde der Vorsitzende ermächtigt, die nächste Sitzung von sich aus zu bestimmen.

Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses des Reichstages zum Etat des Verkehrsministeriums liegen jetzt in einer Zusammenstellung vor. Danach wird die Reichsregierung zunächst ersucht, die Entwürfe einer Reichsverkehrsordnung und eines Wasserstraßengesetzes vorzulegen. Ferner soll die Regierung jedem Versuch der Reichsbahn, die Entwicklung des Frachtverkehrswesens unmittelbar oder mittelbar zu einem Eisenbahnmonopol auszunutzen, entgegentreten. Ein Vertreter des Reichsverkehrministers soll im Verwaltungsrat sitzen. Die Regierung soll dem Reichstage regelmäßig Nachweise über den baulichen Zustand der Reichsbahn, speziell des rollenden Materials, vorlegen. Die Schließung weiterer Werkstätten soll vermieden und die durch Schließung brotlos werdenden Arbeiter für die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit ausreichend unterstützt werden und wenn sie mehr als 20 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt werden, von der Reichsbahngesellschaft Pension erhalten. Die neue Personalverordnung der Reichsbahn soll dem Reichstage zur gesetzlichen Verabschiedung unterbreitet werden. Ausgewiesene Beamte usw. sollen soweit die Altersgrenze nicht überschritten ist, vom Personalabbau verschont werden.

Der große Tscheka-Prozeß.

Unter starkem Andrang des Publikums begann Dienstag vor dem ersten Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik der Prozeß gegen Neumann und Genossen, gegen die sogenannte „deutsche Tscheka". Von Seiten der Polizei sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Es handelt sich um 16 Angeklagte. Nachdem Senatspräsident Niedner die Verhandlungen um 9¼ Uhr eröffnet hatte, teilte Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Loewenthal mit, daß als Zeuge auf Grund des § 220 der neuen Strafprozeßordnung auch Senatspräsident Dr. Niedner geladen sei. Senatspräsident Dr. Niedner erklärte, daß er der Ladung keine Folge leisten werde und erbat eine Aeußerung des Reichsanwalts hierzu.

Reichsanwalt Dr. Neumann verwies auf die Gepflogenheit des Reichsgerichts, wonach die Ladung des Gerichtsvorsitzenden als Zeuge unzulässig sei. Ein über diese Frage herbeigeführter Gerichtsbeschluß lehnte den Antrag des Verteidigers ab.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Samper erklärte, die Verteidigung fühle sich erheblich beschränkt durch die Tatsache, daß ihr die umfangreichen Akten des Prozesses nicht ausreichend zur Verfügung gestanden haben, weiter deswegen, weil den Angeklagten vor der Verhandlung ihr gesamtes Material an Notizen abgenommen wurde und sie kein Schreibmaterial gehabt hätten. Die Angeklagten bekommen nunmehr Schreibmaterial und zwei schwerhörige Angeklagte erhalten je ein Hörrohr. Anträge der Verteidiger Bagnato und Fraenkl, die die Unterbrechung der Verhandlung am 12. Februar, die aus technischen Gründen erforderlich werden könnte, ablehnen und Anträge der Verteidiger Marschner und Rosenfeld auf Beseitigung des Zustandes, daß neben den Angeklagten Schutzpolizisten sitzen, veranlassen das Gericht zu einer weiteren Beschlußfassung.

Im Hamburger Kommunistenprozeß

beantragte gestern Staatsanwalt Dr. Reuter folgende Strafen: Für den Angeklagten Urban wegen vollendeten Hochverrat 15 Jahre Festungshaft, gegen den Angeklagten Frehde wegen des gleichen Vergehens 12 Jahre Festungshaft. Wegen Beihilfe zum Hochverrat beantragte Staatsanwalt Reuter gegen den Angeklagten Jensen 6, gegen Schaible und Rühl je 5 und gegen Essen 2 Jahre Festungshaft. Gegen Rühl außerdem wegen verbotenen Waffenbesitzes 150 Mark Geldstrafe. Staatsanwalt Gerrit beantragte gegen Kötten wegen Beihilfe zum Hochverrat und wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 27. September 1923 12 Jahre Festungshaft, gegen Levy wegen Beihilfe zum Hochverrat 11 Jahre Festungshaft. Die Verhandlung wurde darauf auf Mittwoch vertagt.

*

Kleine Nachrichten.

Der im preußischen Landtag als Sonderausschuß eingesetzte Untersuchungsausschuß für die Vorkommnisse bei der Landespfandbank hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Abg. Leinert (Soz.) seine konstituierende Sitzung ab und besprach den Arbeitsplan.

Die Reichseisenbahndirektion beabsichtigt, in absehbarer Zeit bei Aufstellung ihrer Fahrpläne die 24-Stundenrechnung einzuführen.

Staatssekretär a. D. August Müller ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Er beabsichtigt, sich der demokratischen Partei anzuschließen. Der Grund seines Austritts soll darin liegen, daß die sozialdemokratische Partei seine Warnungen, die in der Barmatangelegenheit bloßgestellten Persönlichkeiten aus der Partei zu entfernen, nicht befolgt habe.

In einigen Tagen dürfte dem Bayrischen Landtag eine Vorlage der bayrischen Regierung zugehen, die sich mit der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern befaßt.

Gelegentlich kommunistischer Demonstrationen gegen de Teurung kam es in Paris zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. Hierbei fielen Schüsse. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Aus aller Welt.

— **Große Unterschlagungen** in Höhe von 100 000 Kronen sind in Kopenhagen bei den Fordwerken aufgedeckt worden. Zwei Kassierer wurden festgenommen.

— **In Berlin** wurde die erste Bekleidungsmesse und zweite Schuh- und Ledermesse eröffnet. Das Reichswirtschaftsministerium, das preußische Handelsministerium und die Handelskammer hatten Vertreter entsandt. Ansprachen hielten u. a. Oberbürgermeister Boeß für die Stadt Berlin und Geheimrat Hagemann für das Reich und Preußen.

*

Der orkanartige Sturm

in der Nacht zum Dienstag hat besonders in Westdeutschland und einem Teile Mitteldeutschlands großen Schaden angerichtet, vor allem im Telephon- und Telegraphenverkehr. Auf den wichtigen Strecken, besonders nach Holland, Frankfurt a. M., Kassel, Mannheim, Hannover und Elsaß-Lothringen sind starke Telephonstörungen eingetreten, deren Beseitigung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. In vielen Städten wurden die Häuser schwer beschädigt, es wurden Schornsteine umgerissen und an den Landstraßen Bäume entwurzelt. Auf einzelnen Straßenbahnstrecken mußte der Betrieb teilweise eingestellt werden, da durch die Gewalt des Sturmes die Oberleitungen zerrissen waren. — Ganz besonders schweren Schaden hat der schwere Südweststurm in Holland verursacht. In Amsterdam war die Feuerwehr gestern damit beschäftigt, um die durch Lockerung von Dachrinnen, Schildern und Schornsteinteilen für den Fußgängerverkehr entstandenen Gefahren zu beseitigen. Der Straßenbahnverkehr wurde stark eingeschränkt und mußte teilweise, namentlich in den Außenbezirken, umgeleitet werden. Der letzte von Rotterdam nach Amsterdam abgehende Spätzug erreichte Amsterdam erst mit 4 Stunden Verspätung, da er durch umgerissene Telegraphenstangen und über die Schienen gefallene Telephonleitungen aufgehalten worden war. Auf der Maas bei Rotterdam hat sich eine große Anzahl von Schiffen, auch mehrere große Dampfer des Rotterdamschen Lloyd, darunter dessen größtes Passagierschiff, losgerissen. In der Stadt Rotterdam wurden mehrere Straßen für den Verkehr von der Polizei gesperrt, da mehrere Personen durch herabfallende Dachbekleidungen verletzt worden waren.

*

— **Auf der Jagd nach Alkoholschmugglern.** Die norwegischen Zollbehörden fahnden seit einiger Zeit auf ein großes Schmugglerschiff mit 50 000 Litern Spiritus an Bord. Fast an der ganzen Küste sind mit geringen Zwischenräumen Zollboote postiert, um die Schmuggler abzufangen.

— **Ein falschgeldmachender Architekt festgenommen.** In Brüx in Böhmen wurde ein Architekt bei der Ausgabe von Falschgeld (tschechische 100 Kronen-Noten) abgefaßt und dingfest gemacht. Der Falschmünzer stammt aus Kötschenbroda bei Dresden. Bei Durchsuchung der Wohnung entdeckte man im Schreibtisch ein Geheimfach, in dem die zur Herstellung des Falschgeldes verwendeten Maschinen und Platten sowie noch ein Teil fertiger Geldnoten aufgefunden wurden. Gleichzeitig wurden auch Platten gefunden, die zur Herstellung von sächsischen Goldschuldverschreibungen bestimmt waren. Sämtliche Gegenstände wurden beschlagnahmt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. Febr. (Westlicher Schützenbund.) Die diesjährige gut besuchte Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Nachdem die Aufnahme einzelner Schützen erfolgt war, schritt man zur Wahl des Obersten. Als solcher wurde der altbewährte Oberst Herr Heinrich Ebeler vorgeschlagen und auch einstimmig wiedergewählt. Mehrere Vorschläge brachte sodann die Wahl der Majore. Mit überwiegender Mehrheit wurden die Herren Ernst Borstedt und Wilhelm Menze als Majore gewählt. Eine rege Debatte setzte ein bei der Verdingung der Restauration an den beiden Festtagen. Fest stand noch nicht, ob der Westl. Schützenbund die dem Bürgerschützenverein gehörige Heide zu den Vorübungen erhalten kann. Auch lag darüber keine Klarheit vor, wie es sich mit der Restauration in der Schützenheide verhalten wird. Es wurde schließlich zum Beschluß erhoben, daß die Restauration nur für den Festsamstag-Abend und für den eigentlichen Festsonntag verdungen werden soll. Meistbietender blieb der Wirt W. Blome mit einem Gebot von 496 ℳ und wurde diesem der Zuschlag erteilt. Nun ereignete sich ein unliebsames Vorkommnis. Der Vorsitzende schloß aus nicht bestimmten Gründen die Versammlung, trotzdem die Tagesordnung noch nicht erledigt war und verließ sofort den Saal. Widerspruch erfolgte von allen Seiten und wurde auf Wiedereröffnung der Versammlung gedrängt. Diesem Drängen gab der Schriftwart in Abwesenheit der beiden Vorsitzenden nach, derselbe stellte die Angelegenheit zur Debatte. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß der Vorsitzende nicht in der Lage sei, eine Versammlung ordnungsmäßig zu leiten. Auf Neuwahl eines anderen Vorsitzenden wurde gedrängt. Die Abstimmung ergab sofortige Neuwahl eines anderen Vorsitzenden. Mit großer Mehrheit ging der Schütze Frz. Heymühle als Vorsitzender aus der Wahl hervor. Herr H. übernahm sofort die Geschäfte und ging zur weiteren Erledigung der Tagesordnung über. Die Lieferung des Adlers wurde dem Schreiner Wünnemann übertragen. Die Gestellung der Musik durch die Herzogsche Kapelle wurde gutgeheißen, die des Trommlerkorps soll noch besonders geregelt werden. Als Hauptleute wurden gewählt Heinr. Wegener für die 1. Kompagnie, Friedr. Dettlaff für die 2. Komp., und Wilhelm Starke für die 3. Komp. Als Fähnrich und Fahnenoffiziere treten H. Flacke, H. Niederdellmann und P. Blaschke und als Adjutanten K. Quellenbereg und Ed. Gast in Funktion.

Kamen, 12. Febr. Die Freiwillige Sanitätskolonne Kamen hielt am Dienstag abend wiederum einen Uebungsabend ab, der durch die Ehrung des Herrn Sanitätsrats Lutter einen besonderen Verlauf nahm. Es fand zunächst die gewöhnliche Uebungsstunde statt, in der Heerr Sanitätsrat Dr. Lutter über die Atmung des Menschen und den Blutkreislauf, sowie über die Störung dieser durch Ohnmacht, Hitzschlag, Gasvergiftung und elektrischen Schlag, und ferner über die künstliche Atmung zwecks Behebung der Störungen berichtete. Im Anschluß an diesen theoretischen Unterricht wurde das Gelehrte praktisch geübt. Als man solches beendet hatte, ging man zum geschäftlichen Teil des Abends über. Herr Kaufmann Cramer begrüßte Herrn Stadtinspektor Hoffmann als Vertreter der Stadt, der anstelle des plötzlich verhinderten Bürgermeisters erschienen war. Des weiteren begrüßte er Herrn Kinobesitzer Rudzuck. Mit Befriedigung stellte er fest, daß die Sanitätskolonne überaus zahlreich erschienen war. Herrn Dr. Lutter beglückwünschte er nochmals zu der vor 14 Tagen stattgefundenen Ehrung, woselbst dieser zum Ehrenvorsitzenden der Freiwilligen Sanitätskolonne ernannt worden war. Er bemerkte, daß Herr Dr. Lutter die Ehrung mit Freuden angenommen habe, da er sähe, wie alle Kameraden an ihm hingen. Den Kameraden aber rief er zu, daß sie Herrn Dr. Lutter stets am besten ehren könnten, wenn sie zu seinen Unterrichtsstunden immer vollzählig erschienen. Die Sanitätskolonne aber habe es sich nicht nehmen lassen, Herrn Dr. Lutter ihre Dankbarkeit durch die Stiftung eines Diploms zu bezeugen. Dieses Diplom trägt die Inschrift: „Als Zeichen der Dankbarkeit unserem Ehrenvorsitzenden Herrn Sanitätsrat Dr. Lutter gewidmet von der Freiwilligen Sanitätskolonne Kamen. W. Cramer, Vorsitzender, — Präkels, Kolonnenführer, — Wolff, Schriftführer, — Herbeck, Kassierer." Zur Rechten zeigt das Diplom eine Szene aus dem Leben der Samitäter und ihrer Tätigkeit, denen das Motto: Allezeit hilfsbereit, und das Vorbild Jean Henry Dunants, des Gründers des Roten Kreuzes, vorangestellt sind. Herr Sanitätsrat Dr. Lutter dankte aufrichtigst für die erwiesene Ehrung. Er betonte, daß das Vertrauen, das die Kolonnen in ihn gesetzt hätten, seinerseits stets erwidert worden wäre. Er bezeichnete die freiwillig übernommenen Pflichten der Sanitäter als Dienst an der Menschheit und die Unterstützung der Hilfsbedürftigen als das Ziel, das sich die Kolonnen stets vor Augen halten sollten. Ein dreifaches Hoch auf die Sanitätskolonne beendete seine Worte. Herr Hoffmann skizzierte in seinen Worten, die er als Vertreter der Stadt und als Leiter des Wohlfahrtsamtes, mit dem zusammen die Kolonnen oft Hand in Hand arbeiteten, die Entwickelung der Freiwilligen Sanitätskolonnen seit ihrem Bestehen. 1907 wurde diese von Herrn Bürgermeister von Basse gegründet und Herrn Geheimrat Lenzmann als erstem Kolonnenarzt unterstellt. 1911 habe Herr Dr. Lutter dieselbe übernommen und ihr manche freie Stunde geopfert. Im Kriege sind 5 Kameraden in Erfüllung ihrer Pflicht geblieben, ein Kamerad starb in der Heimat an den Folgen des Krieges. 5 Jahre Nachkriegszeit boten zur Aufbauarbeit Gelegenheit. Die Stadtverwaltung habe in Anbetracht der Wichtigkeit der Kolonnen für die Allgemeinheit ebenfalls Opfer gebracht. Erst kürzlich sei wieder ein Sanitätswagen gekauft worden. Zum Auf- und Ausbau der Freiwilligen Sanitätskolonne habe Herr Dr. Lutter manches geleistet, wofür ihm jetzt auch die Stadtverwaltung in Anbetracht der wohlverdienten Ehrung Grüße und Wünsche überbringen ließ.

Kamen, 12. Febr. (Kappenfest.) Der S. G. V., Abteilung Kamen, veranstaltet sein diesjähriges Winterkränzchen in Form eines Kappenfestes. Den Bemühungen der Vergnügungskommission ist es zu danken, daß ein wirklich vorzügliches Programm aufgestellt ist. Zweck der Veranstaltung ist, alle Mitglieder zusammenzufassen, die Verbindung mit den umliegenden Ortsgruppen aufrecht zu erhalten und letzten Endes den Reinertrag dem Ehrenmale auf dem Kohlberge nutzbar zu machen. (Siehe Inserat.)

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 12. Febr. (Lutherspiel.) Unter der bewährten Leitung des bekannten Rezitators und Bühnenfestspielleiters M. Halter wird unter Mitwirkung 1. Künstler in unserer Stadt das kirchliche Reformations-Festspiel „Luther" von Dr. Hans Herig zur Aufführung gebracht. Mit M. Halter wurde das Werk unter außergewöhnlich großen Erfolgen zur Aufführung gebracht in Köln, Wiesbaden, Mainz, Dortmund, Ludwigshafen, Saarbrücken, Braunschweig und zahlreichen kleineren Städten. Die Presse schreibt u. a. „Die Darstellung des Luther ist eine höchst vollendete Kunstleistung. Man hat unwillkürlich das Gefühl: „Ja, so muß Luther aufgetreten sein." Welch edle Männlichkeit strahlt dieser Luther aus! Da ist in der Darstellung nichts von einem schimpflichen Heiligentue, kein kultiviertes Gefühlswesen, nein, Wahrheit, tiefempfundenes Christentum, markige Glaubenskraft. Dieser Mann, wie er hier vor uns steht und sich gibt, kann das trotzige Lied „Eine feste Burg ist unser Gott" gedichtet haben." Die Nachmittagsvorstellungen sind für Kinder bestimmt. Ueber Ort, Zeit und Preis der Aufführung ist alles aus der Anzeige in dieser Zeitung ersichtlich.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Freitag, den 13. Februar 1925.

4—5 Uhr nachm. Lieder zur Laute: Seidensticker-Münster (Duette). 1. In einem kühlen Grunde. 2. Am Holderstrauch. 3. Jetzt gang' i an's Brünnele. 4. Horch was kommt von draußen rein. 5. Rosenstock Holderblüt'. 6. Am Brunnen vor dem Tore (Volkslieder); anschließend Luise Stoll vom Theater der Stadt Münster: Rezitationen. — 8 Uhr abends Vortrag: Dr. Krug: „Die deutsche Literatur seit 1870" (Fortsetzung). — 8.30 Uhr abends Konzert des Schoemaker-Quartett-Barmen. 1. J. Brahms: Streichquartett C-Moll op. 51 Nr. 1 a) Allegro, b) Romanze — Poco adagio, c) Allegretto, molto moderato e comode, d) Finale allegro. 2. Schubert: Variationen aus dem D-Moll-Quartett (Der Tod und das Mädchen). 3. Haydn: Streichquartett C-Dur (Vogelquartett genannt) a) Allegro, moderato, b) Scherzo — allegretto, c) Adagio, d) Presto.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel.

Hauswirtschaftliches.

Das Glanzplätten.

Plätten ist eine Kunst! Soll die Arbeit gut ausgeführt werden, so muß es offen gesagt sein, es gehört viel Uebung und Geschick dazu. Natürlich ist hier nicht das Plätten von geraden Stücken, wie Servietten, Taschentücher, Handtücher etc. gemeint, man denke nur an die schwierigen Oberhemden und wird mir recht geben müssen. Die meisten Hausfrauen wagen sich daher nicht daran zu gehen, sie überlassen diese Arbeit geübten Händen. Will man aber mit Mut und gutem Willen selbst an die Arbeit gehen, so darf ein Mißlingen die Plätterin nicht entmutigen. Nachdem Oberhemden gewaschen, gespült und geblaut wurden, läßt man sie völlig trocknen. Dann löst man gute Stärke auf. Man rechnet auf 1 Liter Wasser etwa 60 Gramm und rührt alles zu einer milchigen Flüssigkeit. Vorher hat man etwas Borax zum Kochen gebracht und setzt ihn erst nach Erkalten der Stärke zu. Diese Menge genügt für zirka vier Oberhemden Nun nimmt man Vorderteile, Kragen und Manschetten in die linke Hand und taucht sie in die Stärke, doch ist dabei darauf zu achten, daß die weich bleibenden Teile des Hemdes nicht mit eingetaucht werden. Man läßt die Stärke gut eindringen und drückt sie dann wieder sorgfältig heraus. Dann legt man die gestärkten Teile aufeinander und rollt das Hemd links zusammen. So bleibt es volle 24 Stunden liegen. Am nächsten Tage beginnt dann das Plätten. Sollten die gestärkten Teile zu trocken geworden sein, so befeuchtet man sie von links mit einem Läppchen und plättet sie darauf sorgfältig, ohne Falten an falschen Stellen hervorzurufen. Zum eigentlichen Glanzplätten braucht man ein Brettchen aus Ahornholz, etwa 80 Zentimeter lang und 40 Zentimeter breit, das mit Flanell überspannt ist. Darauf legt man einen der soeben geplätteten Teile, fährt rasch mit einem feuchten Läppchen darüber und fährt jetzt mit dem heißen Plätteisen darüber hin, kräftig darauf drückend, Hierin die richtige Fertigkeit zu erlangen, ist Uebungssache. Bilden sich Blasen, so befeuchtet man sie und drückt sie fest an. Dann läßt man das Stück ein Weilchen liegen. Beim Ueberplätten wird man sie nicht mehr sehen. Hat man Kragen mit umgelegten Ecken, so befeuchte man die Umbruchstelle, ehe man sie umplättet, um ein schnelles Brechen des Stoffes zu verhindern. Dann trocknet man die Wäsche noch gut am Ofen, sie gewinnt dadurch noch mehr an Steife. Bei bunten Hemden setze man ganz wenig Borax zu, da er die Farbe angreift

M. Tr.

Unsaubere Gummimäntel zu reinigen.

Ist der Gummimantel tüchtig getragen worden, so bekommt er ein gewiß wenig schönes Aussehen, ja er wirkt mit unter unsauber. Um diesem Uebel abzuhelfen, stellt man eine Mischung von Wasser und Salmiakgeist her und reibt damit den ganzen Mantel ab. Ein weicher Schwamm erleichtert diese Arbeit wesentlich. Der Stoff gewinnt dadurch nicht allein an gutem Aussehen, auch die Haltbarkeit wird unterstützt.

M. Tr.

Ausgediente Trikotunterwäsche.

Bei allzu schadhafter Trikotunterwäsche, bei der sich nochmaliges Ausbessern und Stopfen nicht mehr lohnt, ergeben die noch guten Stücke, viereckig oder am besten rund zugeschnitten und mit farbiger Baumwolle umhäkelt oder languetteirt, haltbare Topflappen. Größere, längere Stücke ergeben, ebenfalls umhäkelt, Einpackücher und Wickel für Umschläge und Packungen.

Flecken in Marmorplatten.

Marmorplatten befreit man von Fett- oder Oelflecken, wenn man pulverisierten, gebrannten, jedoch ungelöschten Kalk mit Benzin anrührt, diesen Brei auf die Flecken aufstreicht und mit einem Deckel, Teller oder Glas bedeckt, einige Stunden darauf einwirken läßt. Sind die Flecken schon älteren Datums, so füge man diesem Brei noch etwas Chloroform bei.

Gesundheitliches.

Rückgang von Krankheiten.

Dr. Kißkall berichtete in der „Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten" auf Grund eingehenden Studiums über die Wirkung und Ausbreitung verschiedener Krankheiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Masern, die man heute zu den Kinderkrankheiten leichterer Art rechnet, waren damals viel gefährlicher, weil Patienten häufig an dieser Krankheit starben. Scharlach, eine Krankheit, die besonders im Frühjahr und im Herbst in sehr wechselnder Bösartigkeit vorkommt, verlief früher fast in der gleichen Weise wie heutzutage. Auffallend ist, daß die Diphterie während 31 Jahren überhaupt nicht genannt wird — wahrscheinlich deswegen nicht, weil man damals die Krankheit nicht zu diagnostizieren wußte. Die Sterblichkeitszahl an Diphtherie betrug 1876 in Augsburg 0,8 Proz. der Verstorbenen, in Straßburg 0,9, in Breslau 1,9 in Hannover 2,6, in Köln 3,3, in Stettin 4,1, in Quedlinburg 7,3 in Nordhausen sogar 12 Prozent. Viel schwerer traten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Pocken auf, der Prozentsatz der Todesfälle betrug 7—23. Auf alle Fälle hat hier die Impfung gut gewirkt.

Lindenkohle als Brandwunden-heilmittel.

Dieses altbewährte Hausmittel sollte feinpulverisiert immer vorrätig sein, um bei entstehenden Brandwunden sofort dick aufgestreut zu werden. Unter diesem Schutz mit Leinenbinde bedeckt, kann sich die entstandene Wunde nicht weiter entzünden, da die Kohle nicht nur alle Ausscheidungen auffsaugt, sondern auch, weil fäulniswidrig, die Brandwunde desinfiziert und heilt.

Behandlung der Hühneraugen mit Borax.

Die stark erweichende Wirkung des Boraxwassers kommt ganz besonders bei der Erweichung von Hühneraugen und Hornhaut zur Geltung. Man füge zu diesem Zwecke einem heißen Fußbade von 3 Liter Wasser 1 gestrichenen Eßlöffel voll Borax bei und lasse das Horn darin so lange erweichen, bis das Wasser abzukühlen beginnt. Nun suche man es besser durch Abreiben mit grobem Leinentuche als durch Schneiden mit scharfem Instrument zu entfernen. Nach 3- bis 4maliger Wiederholung, wobei das gleiche Wasser wieder erhitzt werden kann, ist auch die letzte Spur verschwunden.

Reinigung der Fingernägel.

Den schwer zu entfernenden Kohlenschmutz an den Fingernägeln kann man rasch gründlich beseitigen, wenn man einige Tropfen Oel oder etwas Fett gründlich auf den schmutzigen Hautstellen vereibt und diese darauf mit Boraxwasser reinigt. In besonders hartnäckigen Fällen nehme man die Handbürste zu Hilfe, mit der man die Nägel tüchtig bearbeitet.

Große Hautporen im Gesicht zu beseitigen.

In den meisten Fällen sind sie auf früher vorhandene und beseitigte Mitesser zurückzuführen, weil unterlassen wurde, die von ihnen befreiten Hautstellen zwecks Zusammenziehung der Haut mit irgend einem geeigneten Toilettenmittel, vor allem Kölnisch Wasser zu betupfen. Mann bringt sie doch allmählich zum Schwinden, wenn man dem täglichen Waschwasser regelmäßig einen Kaffeelöffel voll Toiletteessig beifügt mit einer Mischung von 250 Teilen Kölnischem Wasser und 50 Teilen Toiletteessig mittels Wattebäuschchen überreibt, ohne sie nachzutrocknen.

Landwirtschaftliches.

Auf dem Geflügelhof im Februar.

Ein neues Hoffen, ein neues Bangen beginnt für den Geflügelzüchter. Die neue Brut- und Aufzuchtsperiode rückt allmählich heran. Da heißt es, jetzt schon allerlei Vorsorge treffen, wenn auch mit der eigentlichen Brut besser bis zum nächsten Monat gewartet wird. Vor allen Dingen ist jetzt der Zuchtstamm zusammenzustellen. Sollen fremde Tiere eingestellt werden, so dauert es immer einige Zeit, bis sie sich aneinander gewöhnen. Auch vergehen einige Wochen, bevor man auf unbedingt reine Nachzucht der zusammengestellten Tiere rechnen kann. Dann erst hebe man die Eier für die Brut auf. Man bewahre die Bruteier an einem kühlen, jedoch frostfreien Orte und wende sie täglich einmal um die Längsachse. Wer künstlich brütet, hat jetzt den Brutapparat einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und womöglich eine Probeheizung vorzunehmen, damit alles klappt, wenn die erste Brut gemacht werden soll. Ebenfalls sind die Kükenheime nachzusehen. Wer Naturbrut betreibt und sich auf seine Hühner nicht verlassen kann, verschaffe sich einige Brutputen, die sich ja zwangsweise setzen lassen. Man nehme aber möglichst ältere Tiere dazu, am liebsten solche, die schon im Vorjahre das Brutgeschäft mit Erfolg ausgeführt haben. — Das Legegeschäft setzt jetzt bei geeigneter Pflege so ziemlich bei allen Rassen ein, falls es sich nicht gerade um Spätbruten handelt. Der Frostgefahr wegen sind die Eier recht häufig den Nestern zu entnehmen. Gerade jetzt ist es wichtig, den legenden Tieren einen geschützten Aufenthalt zu bieten, soll nicht ein Rückschlag eintreten. Das Futter ist möglichst eiweißhaltig zu gestalten, viel Grünfutter ist unbedingt notwendig, auch für eine gute Befruchtung; das Trinkwasser ist überschlagen zu reichen, niemals eisig kalt. Auch achte man darauf, daß den Tieren im Scharraum oder Auslauf möglichst viel Bewegung verschafft wird. Auch das Wassergeflügel hat mit dem Legen begonnen. Um eine möglichst große Eierzahl zu erhalten, nehme man dieselben bis auf eines aus den Nestern und bewahre sie zur späteren Brut auf dieselbe Weise, wie oben angegeben. Für Zuchttiere ist ein Wassertümpel fast unerläßlich, da sich auf dem Wasser die Paarung viel sicherer vollzieht als auf dem Lande, und man dann mit unbefruchteten Eiern fast nie zu rechnen hat. Unter den Tauben, die nicht getrennt gehalten wurden, ist die Brut in vollem Gange. Rassetauben vereinige man jetzt zur Paarung. Auch für das Umpaaren ist jetzt die günstigste Zeit.

Die Frühbeete

sind bei Sonnenstrahlen mit Vorsicht und Bedacht zu lüften. Fangen die Beete an, sich abzukühlen, oder herrscht große Kälte, so bekommen die Kästen neue Umschläge von frischem Mist.

Um neue Gartenhecken

anlegen zu können, ist der Boden einen Meter breit und 80 Zentimeter tief zu rigolen. Die Pflanzen (Weißdorn, Thuja, Akazie usw.) werden 30—40 Zentimeter weit auseinander gepflanzt, Weißdorn kreuzweise miteinander verbunden.

Warmhaus- sowie Zimmerpflanzen

können jetzt versetzt werden. Man balle gut aus, schneide kranke oder tote Wurzeln zurück und verwende möglichst Blumentöpfe mit gutem Abzugsloch. Frisch gesetzte Pflanzen sind mit der Brause zu begießen und in den ersten 14 Tagen in geschlossenen Räumen zu halten.

Nr. 36 1925

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Am Scheideweg.

Nachdruck verboten.

Original-Roman von Hanna Forster.

Alle Rechte vorbehalten.

7. Fortsetzung.

Da kam Frau von Ronken wieder, endlos meinte er gewartet zu haben — und Melitta kam mit ihr. Sie sah anders aus als sonst. Das merkte er gleich und es beunruhigte ihn. Er hatte sich erhoben und küßte nun ihre Hand. Dabei war in seinen Augen ein Blick solch werbender heißer Liebe, daß Melitta innerlich freudig erbebte. Seine Leidenschaft entzückte sie! Aber zunächst mußte sie ruhig und kühl bleiben, bis sie seine erklärte Braut war. Der alte Mann mußte unbedingt seinen Eigensinn aufgeben — er hätte von Rechts wegen stolz darauf sein müssen, daß eine Dame von altem Adel bereit war, die Gattin seines Neffen zu werden.

„Teuerste Melitta!"

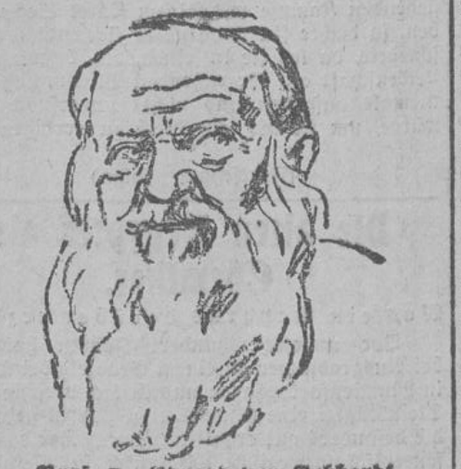
Herberts Aufregung ließ ihn nicht die Worte finden, nach denen er suchte.

„Mama hat mich vorbereitet. Dein Onkel will nicht seine Einwilligung zu unserer Verlobung geben. Aber weshalb denn nicht? Was kann er nur auszusetzen haben?"

Sie sprach heftig und sah tiefgekränkt aus. Etwas befangen sah er in ihr schönes Gesicht, dann fielen seine Blicke unwillkürlich auf Frau von Ronken, die nun sofort erriet, daß der alte Herr Bohlander mehr von ihren Familienangelegenheiten wußte, als ihr lieb sein konnte. Eine furchtbare Unruhe erfaßte sie, das wäre ja gräßlich! Dann konnte man vorläufig alle Hoffnungen auf eine reiche Heirat Melittas begraben, wenigstens hier in diesem Krähwinkel. Wenn Herr Bohlander es, wahrscheinlich infolge angestellter Nachforschungen, erfahren hatte, dann würden es auch andere zu wissen bekommen und sie beide hatten dann hier ausgespielt. Nicht einmal die Hoffnung blieb, daß man nach einer kleinen Weile, wenn aus dieser Verlobung mit Dr. Falckner nichts wurde, doch wieder auf den Kommerzienrat zurückgreifen konnte. Der würde mittlerweile auch alles hören und dafür danken, die Tochter eines Falschspielers zu seiner Gattin zu machen.

Schrecklich, das alles! Und sie beide waren doch ganz unschuldig. Sie hätte am liebsten laut geweint, so sehr fühlte sie sich als bemitleidenswertes Opfer eines grausamen Schicksals.

Da kam ihr plötzlich in all ihrer Aufregung ein wie sie glaubte sehr glücklicher Gedanke. Sie würde Melitta mit diesem Ingenieur allein lassen. Ihrer hinreißenden Schönheit würde es sicher gelingen, ihn festzuhalten, so daß er alles versuchte, um die Einwilligung seines Pflegevaters zu erhalten. Er konnte ihn doch nicht enterben, das war ausgeschlossen, zudem brauchte er ihn auch als Leiter seiner Fabrik Oh, es würde sich sicher noch alles in Wohlgefallen auflösen! Sie wandte sich getröstet, den beiden zu.



Prof. Dr. Eduard von Gebhardt, der bekannte Kunstmaler, starb im Alter von 84 Jahren.

„Liebe Melitta, bitte, sprich dich mit Herrn Dr. Falckner aus! Es ist am besten, wenn ihr bei dieser Aussprache ungestört seid, — ich möchte dich durch meine Gegenwart in keiner Weise beeinflussen. Du kannst mich ja nachher rufen, wenn das Nötigste besprochen ist."

Herbert atmete auf, als Frau Ronken das Zimmer verlassen hatte. Jetzt würde es ihm leichter werden, Melitta zu sagen, was er auf dem Herzen hatte.

Voll Leidenschaft umfaßten seine Blicke die herrliche Gestalt, die in dem dunkelblauen, ziemlich eng anliegenden Seidenkleid in ihrem ganzen wundervollen Ebenmaß zu Geltung kam und ihn trunken machte, vor heißer fordernder Liebe.

Melitta hatte wieder jenen weichen, verschleierten Ausdruck in den Augen und jenes betörend hingebende Lächeln um den üppigen Mund, das ihr eine solche Macht über ihn gab.

Heftig riß er sie an sich, küßte sie gleich einem Verschmachtenden. Küßte ihre Augen, ihre Wangen und die leicht geöffneten Lippen, die mit solcher verzehrenden Sinnlichkeit wiederküssen konnten, daß es den Mann wie in einen Rausch von Seligkeit versetzte.

Es dauerte lange, bis sie sich aus seiner Umarmung losriß. Ihr Atem ging schneller, ihr Gesicht glühte wie in Ekstase.

Und doch sagte sie jetzt ganz vorwurfsvoll:

„Herbert, wir müssen uns zusammennehmen, denn —" ein schmerzlicher Ton war in ihrer Stimme — „wer weiß, ob ich je deine Gattin werde, ob nicht unsere Liebe von dem Eigensinn deines Onkels besiegt wird."

„Nie, nie, werde ich von dir lassen, Geliebte. Ohne dich hat das Leben keinen Wert für mich. Ich würde eher alles aufgeben, als von dir lassen . — —"

Melitta war von seinen Worten befriedigt, aber bei den letzten horchte sie auf. Was meinte er damit? Wollte er sich am Ende von seinem Onkel lossagen? So ein Blödsinn — ja, was dachte er sich denn? Sie, Melitta von Ronken, konnte doch keinen armen Ingenieur heiraten, und wenn sie ihn noch so leidenschaftlich liebte.

„Wie denkst du dir die Sache, Herbert? Wir können doch nicht auf den Tod deines Onkels warten, er kann doch auch noch lange leben. Was willst du tun?"

„Ich hoffe, daß wir nicht allzulange zu warten brauchen, teuerste Melitta. Onkel liebt mich wie einen Sohn, er wird auf die Dauer meinen Bitten nicht widerstehen. Geliebte, nur ein wenig Geduld habe noch, wir lieben uns doch, da kann uns diese, hoffentlich nur ganz kurze Probezeit nicht schwer fallen. Ich möchte dich, meine schöne Braut, meine Königin, am liebsten morgen nein, heute schon, als mein Weib in die Arme nehmen dürfen. Mein sollst du sein, Melitta, ganz mein — —."

Sie unterbrach ihn. Diesmal blieb sie beherrscht und ließ sich nicht von seiner leidenschaftlichen Beredtsamkeit mit fortreißen. Daß er sie nicht mehr aufgeben würde, davon war sie jetzt ohnedies überzeugt. Nun hitzig es also Pläne schmieden, wie man dem alten Herrn bei-

kommen konnte. Zum Glück schien Herbert doch nicht daran zu denken, sich von ihm loszusagen, das wäre ja auch zu verrückt gewesen.

„Lieber Herbert, erst heißt es die Einwilligung deines Onkels haben, bis dahin müssen die Zukunftshoffnungen zurückgestellt werden. Weißt du, was ich zu tun gedenke?"

Erwartungsvoll, bewundernd sah er sie an. Sie lächelte bezaubernd.

„Ich werde ihm schreiben und ihn bitten, mir zu gestatten, daß ich ihn zuweilen besuche und ihm hie und da ein Stündchen vorlesen darf. Ob es mir nicht gelingen wird, bei öfterem Sehen, dieses starre Junggesellenherz zu bezwingen?"

Herbert fand diesen Plan ebenso klug, wie er ihm Melittas große Güte offenbarte, oder wollte sie, die Stolze, dies als Opfer für ihre Liebe zu ihm bringen? Wie großartig — konnte man sich ein herrlicheres Weib vorstellen? Oh, der Onkel würde sicher bald ihrem unwiderstehlichen Zauber verfallen und sie in kurzer Zeit gerührt und voll Reue über seinen anfänglichen Widerstand in sein Herz schließen.

So dachte Herbert und so sprach er sich Melitta gegenüber aus. Daß Andreas Bohllander diesen Plan vernichten könnte, indem er Melittas Bitte abschlägig bescheiden könnte, das kam ihm gar nicht in den Sinn.

Dieser in allen Berufsangelegenheiten so tüchtige und gescheite Mann, den die Angestellten wie die Arbeiter der großen Maschinenfabrik wegen seiner offenen, klugen Art alle schätzten, und gern hatten, ließ in seiner Herzenssache nur die Leidenschaft reden, räumte dem kritischen Verstand dabei nicht die kleinste Stimme ein. Er gehörte im übrigen zu jenen Ausnahmen unter den Männern, die sich in ihrer Jugend nicht verschwenden, und gerade deshalb hatte ihn dann die Leidenschaft, die erste große Liebe seines Lebens, umso stärker und nachhaltiger erfaßt. Sie machte ihn blind dem schönen Mädchen gegenüber, und er hätte alle seine Zukunftsaussichten willig und ohne Bedenken geopfert, wenn er nur dadurch Melitta erringen konnte. Nach dem letzten Zusammensein mit dem Onkel hegte er nun doch die Hoffnung, daß es ihm möglich sein würde, seine Einwilligung nach einiger Zeit zu erhalten.

Melitta war gleichfalls wieder ganz optimistisch. Ueberhaupt fand sie es fast ein bißchen komisch, daß der alte Mann, dem doch ihre schönen Hände so gut gefallen hatten und zu dem sie so bezaubernd liebenswürdig gewesen, plötzlich sich so eigensinnig gebärdete.

Eine Marotte weiter nichts. Kranken haben eben Launen, das muß man übersehen. Aber eins stand bei ihr jetzt noch fester als zuvor — im selben Hause mit dem Kranken würde sie als Gattin Herberts auf keinen Fall wohnen, auf keinen Fall. Nein, dafür dankte sie. Herr Bohllander konnte in seinem alten Hause wohnen bleiben und sich von der kleinen graugekleideten Krankenpflegerin Gesellschaft leisten lassen.

Herbert Falckner ahnte nichts von ihren Gedanken. In ihren blauen Augen, die sie nun so voll und strahlend zu ihm aufschlug, las er nur Liebe, eine so heiße Liebe, daß er sich der Glückseligkeit der Sterblichen dünkte. Abermals wollte er sie in aufsteigender Leidenschaft an sich reißen, doch sie entzog sich ihm, dabei jedoch schnell, wie überwältigt von einem tiefen, inneren Gefühl, einen Kuß auf seinen Mund pressend. Dann eilte sie zur Tür und rief ihre Mutter.

Frau von Ronken weilte nicht im Eßzimmer, sie hatte sich diskret etwas weiter zurückgezogen, wußte sie doch, daß sie der Klugheit ihrer Tochter vertrauen konnte. Als sie nun ins Zimmer trat und Melitta ihr mitteilte, was sie in Uebereinstimmung mit Herbert beschlossen hatte, um sich das Herz des „lieben Onkels" zu gewinnen, da war sie ganz gerührt und überaus hoffnungsfreudig.

„Sie müssen doch schnell eine Tasse Tee mit uns trinken, lieber Doktor," sagte sie. Da ging auch schon Melitte mit ihrem stolzen, schwebenden Gang hinaus und holte selbst das Präsentbrett, auf dem ihre Mutter alles bereitgestellt hatte. Mit dem unsicheren Gefühl, den



Die neue Universität in Jerusalem

Am 1. April dieses Jahres wird in Jerusalem die neue Universität feierlich eröffnet werden. Die englische Regierung entsendet als ihren Vertreter Lord Balfour, der die Einweihung vornehmen soll. Der englische Hauptrabbiner Dr. Hertz wird sich in seiner Begleitung befinden.

*

sie zuweilen annahm u. der ihrer verführerischen Schönheit eine eigenartige reizvolle Note gab — Melitta wußte das ganz genau, denn sie hatte es vor dem Spiegel ausprobiert —, bot sie ihm Tee und kleine Kuchen und bediente ihn gleich der fürsorglichsten Haustochter.

Sie wollte ja heute kein Mittel unversucht lassen, um ihre Macht über Herbert Falckner zu befestigen — nur dann würde er in dem bevorstehenden Kampfe mit seinem Onkel Sieger bleiben, so dachte sie. Nun, als er sich endlich verabschiedete, da las sie in seinen, voll bezwingender Leidenschaft auf ihr ruhenden Blicken, daß er sie niemals aufgeben und nichts unversucht lassen würde, um sie als sein Weib zu erringen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Die alten Aegypter als Chemiker.

Was ein Papyrus darüber erzählt.

Vor ungefähr hundert Jahren hat man bei Ausgrabungen in einem Gräberfeld bei Theben in Mumiensarkophagen und in dichtverschlossenen Steinkrügen eine Anzahl von Papyri gefunden, die besonders gut erhalten waren. Der damalige schwedisch-norwegische Vizekonsul in Alexandria, d'Anastasy, hat diese Schriften erworben und sie zum größten Teil nach Leyden (Holland) verkauft, einige jedoch schenkte er der schwedischen „Akademie der Altertümer". Unter diesen befand sich auch ein Papyrus mit chemischem Inhalt, der jetzt unter dem Namen „Stockholmer Papyrus" bekannt ist. Dieses in griechischer Sprache abgefaßte Schriftstück blieb lange Zeit unbeachtet, bis es im Jahre 1900 durch einen Zufall sozusagen zum zweitenmal entdeckt wurde. Doch erst im Jahre 1913 wurde es mit einer Uebersetzung und einem Kommentar von Professor Lagercrantz in Göteborg herausgegeben. Der Inhalt des Papyrus besteht aus 150 chemischen und chemisch-technischen Rezepten, von denen 7 von Metallen, besonders Silber, 13 von Edelsteinen und Perlen, und 70 vom Färben, besonders mit Purpurfarbe, handeln. So macht der Papyrus es möglich, sich ein ganz genaues Bild von dem Umfang und der Art der chemischen Kenntnisse der Antike zu bilden. Man nimmt an, daß der ursprüngliche Besitzer sowohl dieses Papyrus wie der in Leyden aufbewahrten Schriftstücke ein angesehener ägyptischer Priester gewesen ist, der sich mit Vorliebe der Magie und Alchemie widmete, und dem man die Handschriften mit in den Sarg gegeben hat, weil es altägyptischer Brauch war, dem Toten diejenigen Gegenstände mit ins Grab zu legen, die mit seiner Beschäftigung zusammenhingen.

*

Die Auerhahnjagd des Herzogs.

Der herzogliche Förster hatte einen prächtigen Auerhahn erlegt, als eine Depesche seines Herrn einlief: „Hahn verhören, komme heute abend!"

Da war guter Rat teuer. Es war kaum möglich, so schnell einen anderen Hahn auszumachen, aber der Herzog mußte zu Schuß kommen, sonst gab es sehr ungemütliche Stunden. Seit drei Jahren war der Herr nicht zur Auerhahnjagd gekommen, und nun so auf Knall und Fall!

Aber ein echter Jäger verliert den Mut nicht so leicht. Der alte Holzhauer Ebermayer wurde herbeigeholt und mit ihm der Plan gemacht. „Sie stecken also meinen Hahn in einen Sack und setzen sich auf die alte Wettertanne an der großen Waldwiese. Ich führe den Herzog dorthin. Sie wissen ja, daß er kurzsichtig ist. Sobald Sie uns kommen hören, balzen Sie etwas, dann schießt der Herzog auf den dunklen Punkt des Baumes, das heißt auf Sie."

„Na, ich danke schön, Herr Förster, das kann der Zehnte nicht vertragen. Ich lasse mich nicht anschießen."

„Ach was," rief der Förster, „ich gebe dem Herzog Patronen ohne Schrot."

„Ach so," grinste Ebermayer und beide lächelten verständinsinnig.

In der Morgendämmerung erreichte der Herzog den Baum. Der alte Ebermayer balzte, daß es eine Lust war.

„Dort der Punkt ist der Vogel," flüsterte der Förster dem Herzog zu, der sogleich die Flinte erhob und schoß.

„Er fällt, er fällt," jubelte der Herzog und hob die Beute auf.

Wie erstaunte er aber! Nimmals in seinem Leben hatte er einen Auerhahn geschossen, der in einem Sacke vom Baume fiel.

Was dann nachfolgte, das hat weder der alte Ebermayer noch der Förster ausgeplaudert.

Schulmeister, Arbeiter und Dirigent.

(Von deutscher Lehrertätigkeit in Argentinien.)

D. A. Z. Ueber die deutsche Schule in dem aufblühenden argentinischen Städtchen Comodoro Rivadavia plaudert der Leiter dieser Schule, Max Tepp, in der Zeitschrift des Deutschen Volksbundes für Argentinien „Der Bund":

Die wirtschaftliche Lage der Schule ist dadurch gesichert, daß der Leiter und Lehrer der Schule außer der Schularbeit noch andere Arbeiten versieht. Morgens von 4—12 Uhr fördert er etwa 6000 Liter Petroleum aus einem Brunnen. Am Nachmittag vertauscht er die ölige Kleider mit seinem Schulmeisterrock. Am Abend nimmt er dann den Dirigentenstab in die Hand, um aus rauhen Kehlen süße Lieder zu locken.

Diese Arbeitsverbindung stieß anfangs auf Schwierigkeiten, weil Stimmen laut wurden, die da meinten, daß ein Lehrer, der im Bohrturm arbeite, nicht viel taugen könne. Der in pädagogischen Kreisen bekannte Schulmeister mußte also erst durch die Arbeit beweisen, daß auch ein Mann im Arbeitsrock Verstand und geistige Fähigkeiten besitzen könne, oder daß ein Pädagoge auch Oel fördern könne.

Die zweite Verwandlung vom Schulmeister zum Dirigenten bietet noch mehr Schwierigkeiten, weil die deutschen Kinder in Comodoro Rivadavia nicht Deutsch, sondern mehr oder weniger Spanisch sprechen. Die meisten Kinder können nicht Deutsch schreiben, viele sprechen schlecht deutsch, aber alle bedienen sich im Spiel und auf der Straße der spanischen Sprache. Dazu kommt, daß außerdem rumänische, ungarische, englische und argentinische Kinder zu unterrichten sind. Infolgedessen läuft die Schule Gefahr, daß das Deutsche zum fremdsprachlichen Unterricht wird, denn es fehlt alles das, was das Deutsche lebendig macht. Lehrer Trepp vertritt deswegen mit Recht den Standpunkt, daß das Deutsche vom Leben aus, d. h. vom kindlichen Leben zu gestalten ist. Er schreibt darüber: „Die Ströme deutschen Fühlens und Denkens sind in den Kindern vorhanden, wir müssen diesen verborgenen Strömen eine Quelle bahnen. Solche Quellen deutschen Volkstums sind das Kinderlied, das Volkslied, der Volksreigen und das deutsche Märchen." Da die Musik internationale Vokabeln hat, so sangen die Kinder bald deutsche Kinderlieder und spielten dazu in deutscher Sprache. Dabei lernen sie Deutsch, denn sie sind mit der Seele dabei. Auch die deutschen Abzählreime werden jetzt lieber benutzt als die spanischen. So wurde in Comodoro Rivadavia die Musik des Kinderliedes die erste Quelle deutscher Sprache für die Kinder.

Vom Kinderlied und Volkslied ging Tepp langsam zum deutschen Märchen über mit seinen vielen Weisheiten, mit seiner guten Moral, mit seinem gesunden Denken, mit seinem Humor, seinem Frieden und Trost und seiner sauberen, einfachen Sprache. Er berichtet, daß, wenn er jetzt ein deutsches Märchen erzähle, so habe er keine Schüler, die mit schwerem Kopf Vokabeln und Konstruktionen lernen, „sondern die mit heißem Herzen lauschen, was deutsche Sprache in schlichten Worten zu erzählen vermag. Und zu Hause erzählen die Kinder ihren Eltern davon, und sie wissen gar nicht, daß sie bei diesem Erzählen viel mehr Deutsch lernen als in einer Grammatikstunde". Jetzt kommen auch die großen Kinder, die Eltern und auch die Junggesellen und hören an einem Abend im Monat deutsche Märchen und deutsche Volkslieder.

Max Tepp schließt seinen Bericht mit den originellen Worten: So sieht also unsere deutsche Schule hier aus. Und wenn ich jetzt meine 6000 Liter Petroleum fördere, muß ich scharf nachdenken, ob ich nicht auch noch einige deutsche Märchen fördere, aus dem Brunnen meines Gedächtnisses." Wir wünschen allen deutschen Auslandschulen solche deutsche Lehrer!

*

Das ewige Eis in Alaska.

Reisende haben früher oft von dem gefrorenen Boden berichtet, der in Alaska dicht unter der Moosdecke liegt. Man nahm daher an, daß in einem sehr großen Teil des Landes kein Getreide geerntet werden könne. Die Erfahrung der Versuchsstationen hat aber gerade das Gegenteil gelehrt. In manchen Gegenden



Vom Fliegerunglück auf dem Flugplatz in Staaken bei Berlin.

Todessturz des Flugschülers von Willesen.

ist nämlich der Boden nur unter der Moosdecke ständig gefroren, sonst aber nur zeitweise. Wenn nun die Moosdecke entfernt wird, so weicht das „ewige Eis" zurück. In Kamparistation, nur 80 Kilometer vom Polarkreis entfernt, wurde im Jahre 1900 der Boden hergerichtet und dabei die Moosdecke beseitigt. Der Eisboden begann damals in 20 Zentimeter Tiefe. Schon nach einem Jahr war so viel Eis geschmolzen, daß man aussäen konnte. Augenblicklich liegt der Eisboden bereits in 1,8 bis 2 Meter Tiefe und wandert langsam noch tiefer. Der gefrorene Untergrund ist im Innern von Alaska nicht ohne Vorteil; denn da dort der Niederschlag gering ist, und Trockenzeiten nicht selten vorkommen, steigt vom schmelzenden Eisboden her die Feuchtigkeit zu den Wurzeln der Pflanzen auf und sichert dadurch ihr Gedeihen. Der Rückgang des ewigen Eises wurde noch auf andere Weise festgestellt. Am unteren Yukonflusse wurde ein Brunnen bis 7,5 Meter Tiefe gegraben und seitdem kein ständiges Eis gefunden. Seit etwa zehn Jahren konnte die dortige Gegend weit um den Brunnen dauernd mit Getreide bestellt werden. Ein Brunnen von 12 Meter Tiefe in Fairbanksstation wirkt seit 1909 ebenso.

*

Sonnen- und Mondfinsternisse in früherer Zeit.

Eine der ältesten Mondfinsternisse, von denen wir Kunde haben, war die im Jahre 2150 v. Chr.; sie wurde den beiden chinesischen Hofastronomen Ho und Hi zum Verhängnis, denn der Kaiser von China verurteilte sie zum Tode, weil sie ihn nicht vor dem Eintreten dieses Ereignisses gewarnt hatten. Etwa 1100 Jahre später haben wir den ersten genauen Bericht einer totalen Sonnenfinsternis, und zwar in einer babylonischen Inschrift. Diese lautet: „Am 26. Tage des Siwan wurde der Tag in Nacht verwandelt, und Feuer war in der Mitte des Himmels." Das hier angegebene Datum läßt sich auf den 31. Juli 1063 v. Chr. bestimmen. Dieser sowie andere Berichte des Altertums besitzen den großen Wert, daß sie beweisen, daß die Bewegung des Mondes von Jahrhundert zu Jahrhundert allmählich schneller wird. Als ein glückbringendes Ereignis erwies sich die Sonnenfinsternis des Jahres 585 v. Chr., die von einem der „sieben Weisen" Thales von Milet vorausgesagt wurde und die den Krieg zwischen den Lydern und Medern beendete. Durch die plötzlich auftretende Finsternis wurde nämlich eine große Feldschlacht zwischen ihnen unterbrochen, und der Eindruck des Himmelsereignisses war so gewaltig, daß sie sich miteinander vertrugen.

*

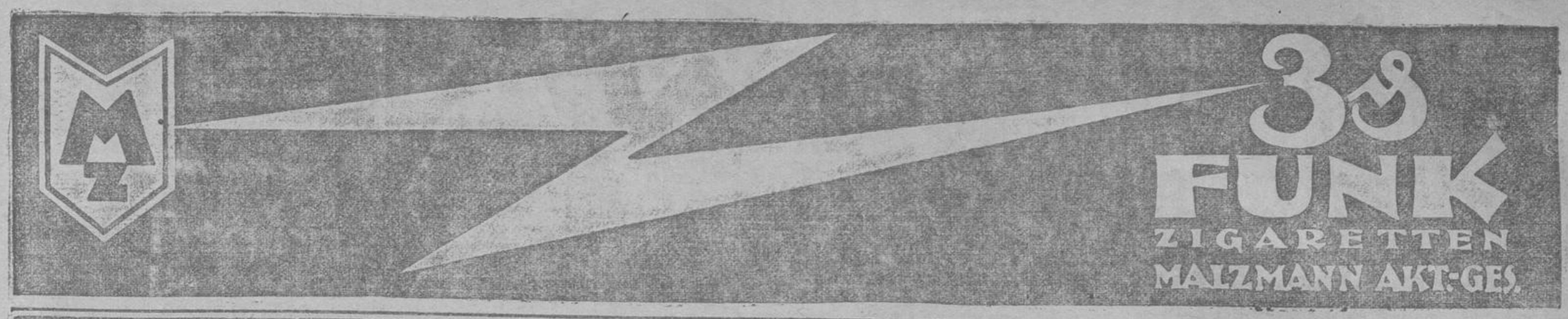
Was ein Mensch in seinem Leben verzehrt.

Man hat interessante Feststellungen gemacht über die Menge an Nahrungsmitteln, die ein normaler Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Danach beträgt der Durchschnittsverbrauch 225—250 Zentner Brot, etwa 18 000 Kilogramm Fleisch, 10 000 bis 15 000 Eier, 6000 Kilogramm Fisch, 25 000 Liter Flüssigkeit. Das ist die Grundlage der Ernährung eines Menschen in einer Zeit von 70 Jahren, ganz zu schweigen von den Bergen von Gemüse, Käse und Obst, die er als Beikost verzehrt. Am erstaunlichsten ist aber die Ziffer der verbrauchten Salzmenge, die sich auf nicht weniger denn 1750 Kilogramm beläuft.

*

Humoristen gibt es auch unter den Fischen.

Als solchen möchte man z. B. den Kugelfisch (Tetradon) bezeichnen, der in Indien lebt und auch als Zierfisch gehalten wird. Er ist ein schönes Tier: oliven- bis schwarzgrün mit weißem Bauch, dabei dunkel marmoriert. Die Augen sind grün und blau schillernd und haben eine rote Iris. Die Flossen sind durchsichtig grün, die Schwanzflosse purpurrot umsäumt. Er kann sich also in diesem stattlichen Kleid schon sehen lassen. Uebrigens ist er ein Raubfisch, der sich von Würmern nährt. Sein allerdings unfreiwilliger Humor besteht nun darin, daß er sich, wenn er gereizt oder aus dem Wasser genommen wird, übermäßig aufbläht und wie tot auf dem Wasser schwimmt. Er sieht dann gewissen Schnecken (Ampullaria) ähnlich; auch außerhalb des Wassers kann er so eine Zeitlang leben, was wohl mit der beim Aufsaugen aufgenommenen Luft zusammenhängt. Nach einiger Zeit, wenn die Gefahr vorüber ist, entläßt das Tier die Luft wieder mit trommelndem und quakendem Geräusch und ist wieder das alte. Offenbar ist diese eigenartige Maskerade einmal ein Abschreckungsmittel, andererseits soll sie wohl dem Feinde sagen: bei mir ist nichts zu holen, ich bin ein leeres Schneckenhaus.





Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute mittag 1 Uhr unseren geliebten, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffen und Vetter

Theodor Kosanetzky

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im blühenden Alter von fast 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Kosanetzky.

Kamen, den 10. Februar 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Februar 1925, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Markt 19, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist Samstag morgen 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen. 554

Gestern abend 10 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Söten

Luise geb. König

im Alter von 56½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Söten
Familie Wilhelm Waldmeier.

Kamen, den 11. Februar 1925.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Februar, nachmittags 4¼ Uhr, vom Sterbehause, Lünenerstr. 52, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verbeten. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 562

Auf zum großen Karnevals-Ball

in Kamen.

Die **Vereinigte westf. Theater-Gesellschaft Frohsinn, Kamen** veranstaltet am **Sonntag, den 15. Februar 1925,** im Saale des Herrn Wilh. Starke, Westentor, einen grossen



Preis-Masken-Ball.

Anfang des Balles um 5 Uhr nachmittags.
Empfang der Masken von 6—7 Uhr.
Von 7—7½ Uhr Konkurrenz der Masken.
8 Uhr Preisverteilung. Von 8 Uhr an Fortsetzung des Balles.
Sämtliche Preise sind ausgestellt im Kaufhaus Pröpper, Weststrasse.
Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Es ladet freundl. ein **Prinz Karneval.**

Ab 5 Uhr: **Konzert** 539
in der Wirtschaft. Ausgeführt von der **Bochumer Stimmungs-Kapelle.**



ist in den verschiedensten Preislagen erhältlich in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Was ist Ago?

Ober-Betten
gute Qualitäten, billige Preise

Kaufhaus Lorig
Kamen.

Konfirmat., Kommunion
Wäsche, Stoffe
Arbeiter-Kleidung
Strümpfe, Wolle
Schürzen, Handarbeiten
Ausnahmepreise: 552

Kaufhaus Lorig
Kamen.

20% Rabatt

auf
Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots und Damenmäntel.

S. Nentwig, Kamen.
Weststraße 65. 553

Prima Speisekartoffeln

(gelbfleischige Industrie)
in jeder Menge abzugeben.

W. Neff, Kamen.
Telephon 122. 559

Magenverstimmungen
beugt Pulsana-Salz vor. Aber gegen Würmer nehme man Pulsana-Wurmkur. 17
Niederlagen: **Drogerie Klinkmann, Drogerie Heinrich Jacoby, Kamen und Bergkamen.**

Was ist Ago?

Lutherfestspiel

von Dr. H. Herrig
in Kamen.

Freitag, den 13. u. **Samstag, den 14. Februar,** im Saal des **Evang. Gemeindehauses,** Klosterstraße, aufgeführt von Herrn Bühnenfestspielleiter M. Halter, unter Mitwirkung I. Künstler.

Nachm. 4 Uhr: Aufführungen für Kinder u. Fremde,
abends 8 Uhr: Aufführungen für **Erwachsene.**

Eintrittspreis für Kinder 0.30 M., für Erwachsene 0.75 M.
Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn.

550

Frisch eingetroffen!

la. Goldbarsch	o. Kopf Pfd.	40	Pfg.
la. grüne Heringe			
la. Kakao	¼ Pfd.	29	Pfg.
la. Backöl	Liter	93	Pfg.
la. Kornkaffe	lose Pfd.	29	Pfg.
la. Weizen	10 Pfd.	1.35	
la. Roggenschrot	rein 10 Pfd.	1.35	
la. Kernseife	Doppelstück	16	Pfg.

Gebr. Sirringhaus

Westfstr. 4, Westfstr. 47, Hammerstraße 194.

Bauplätze

in Heeren

zu verkaufen. 556

Bruning,
Rechtsanwalt u. Notar.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Was ist Ago?

Ordentlicher, ehrlicher

Laufjunge

für sofort gesucht. 563

Thams & Garfs,
Hamburger Kaffeelager,
Bahnhofstraße.

Auf sofort ein zuverlässiges

Mädchen

von 16—18 Jahren gesucht.

Wirtschaft Vieler,
555 Oberaden.

Zwei anständige Leute erhalten 541

Kost u. Logis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Kleiner Junge,

10 Wochen alt, **als eigen abzugeben.** 561

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Was ist Ago?

Sauerländ. Gebirgsverein

Abteilung Kamen.

Zu dem am **Samstag, den 14. Februar 1925,** abends 8 Uhr, im Restaurant Rieder, Markt 6, beginnenden

gemütlichen

Kappenfest

werden die Mitglieder nebst Familienangehörigen eingeladen.

Gäste können eingeführt werden und sind willkommen.

Der Reinertrag ist für das Ehrenmal auf dem Kohlberg bestimmt.

547

Sterbenotgemeinschaft der evangelischen Kirchengemeinde.

Am **Sonntag, den 15. Februar, von 9 bis 12 Uhr vormittags,** im Gemeindehause (Klosterstraße): **Erhebung der Beiträge für das Vierteljahr Januar—März:** für die Familie 1,50 Mk. usw. Die Sterbebeihilfe beträgt 75 Mk. Pünktliche Bezahlung ist dringend erforderlich. Abgezähltes Geld möglichst bereithalten. Aufnahme zu jeder Zeit. 551

Der Vorstand.

Wohlfahrtsschecks.

Um dem immer weiter um sich gegriffenen **Bettelunwesen** zu steuern, sind von uns Wohlfahrtsschecks eingeführt worden. Derartige Schecks können im Wohlfahrtsamt in Heftchen von 10 und 20 Stück zum Preise von 0,50 bezw. 1 Mk. in den Vormittagsdienststunden von jedermann gekauft werden. Näheres siehe im lokalen Teil.

Die gesamte Bevölkerung wird gebeten, uns in der so dringend nötigen Abwehrmaßnahme zu unterstützen und jeder versprechenden bettelnden Person weder Geld noch Naturalien, sondern nur einen Wohlfahrtsscheck — der die Person zum Wohlfahrtsamt weist — zu übergeben. 548

Kamen, den 6. Februar 1925.

Stadtwohlfahrtsamt.

Der Deutsche Rundfunk

Rundschau und Programme für alle Funk-Teilnehmer.

Zeitschrift der am deutschen Rundfunk beteiligten Kreise.

Erscheint wöchentlich mit dem neuen Rundfunkprogramm.

Preis 40 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15.

WEISSE WOCHE

Wäsche, Aussteuerartikel und weisse Waren

in nur guten und soliden Qualitäten zu beispiellos billigen Preisen!

Bettwäsche

Kissenbezug	80/80 aus starkfädigem Cretton	1.25
Kissenbezug	aus starkfäd. Cretton, glanzgarn, festoniert	1.55
Kissenbezug	aus gut. Cretton, glanzgarn, festoniert, Rosenb.	1.95
Kissenbezug	aus gut. Cretton, reiche Madeiraart-Stickerei	2.95
Paradekissen	mit besond. schönen Madeiraart-Stickereien	3.90
Nesselbettuch	160/225 aus gutem westfälischen Nessel	3.40
Haustuch-Bettuch	schwere Ware, 150/225	4.85
Halbl.-Bettuch	aus guter westfälischer Ware	5.50
Halbl.-Bettuch	160/225 Ia. Qual. mit verst. Mitte	6.95
Ueberschlaglaken	160/250 Glanzg., fest., Rosenbog.	6.90
Bettbezug	130/200 aus Ia. süddeutschem Cretton	6.90
Bettbezug	160/200 solide, starkfädige Ware	8.75

Damen - Konfektion

Taillenkleid	aus Voil-Voile m. Hohlsaum und Knopfgarnit.	5.75
Taillenkleid	aus Voil-Voile, reichem Hohlsaum, farb. Besatz	7.90
Taillenkleid	aus Voil-Voile, reichem Hohlsaum, jugendl. Form	12.50
Jumper	aus Voil-Voile mit farbigem Voile-Paspel	2.95
Jumper	aus Voil-Voile, mit reichem Hohlsaum und Motiv	3.90
Weiße Blusen	eleg. Ausführ., leicht angestaubt 15.- 7.50	4.50
Kinderkleid	aus Voil-Voile, mit hubscher Stickerei . Gr. 40 jede weitere Größe 0.30 mehr	2.95
Kinderkleid	Schweizer Voil-Voile m. bunter Stickerei, Gr. 40 jede weitere Größe 0.30 mehr	4.75
Mädchenkleid	Voil-Voile mit Filetgarn . . . Gr. 60 jede weitere Größe 0.50 mehr	3.90
Mädchenkleid	Voil-Voile mit Fest.-Einsatz . . Gr. 60 jede weitere Größe 0.50 mehr	5.90

Herren - Artikel

Oberhemden	weiß, prima Renforce Ripseinsatz und Manschetten 8.75	5.90
Oberhemden	Perkal mit Kragen, moderne Muster	4.90
Ein Posten Kragen	Bielefelder Fabrikat moderne Umlegeform . . . 4 fach	0.75
	Kläppchenform . . . . . 4 fach	0.58

Leinen- und Baumwollwaren

Nessel	ca. 78—80, unsere bewährten Qualitäten 0.59	0.48
Nessel	ca. 140 cm breit, solide Ware für Bettwäsche	1.35
Nessel	ca. 156—160 breit, nur erstkl. Qualitäten	1.45
Hemdentuch	80 cm br., bewährt. Qual. f. Leib- u. Bettw. 0.68	0.55
Renforce	Spezial-Qualitäten für feine Leibwäsche . . . 0.88	0.72
Macco	ca. 82 cm br., aus best. ägyp. Baumw. für feine Leibwäsche	1.10
Cretonne	130 cm breit, nur ia. fein- und grobfädige Qualitäten 1.85	1.65
Cretonne	160 cm breit, besonders schw. starkfädige Qualität 2.25	1.95
Linon	130 cm breit, nur erste süddeutsche Qualität 2.35	1.95
Linon	160 cm breit, gute glanzreiche Qualitäten für Bettwäsche 2.45	1.95
Bettuchbiber	ca. 150 cm breit, bewährte Qualität 2.55	2.10
Bettdamast	130 cm breit, nur erste erprobte Qualitäten 2.35	1.95
Bettdamast	160 cm, Ia. Qual., in gut. Glanzausrüstung 3.50	2.95
Haustuch	150 cm, beste westfälische Qualitäten 2.10	1.85
Halbleinen	150 cm breit, erstes westf. Erzeugnis 2.65	2.25
Tischtuch-Gebild	110 cm halblein. Drellqualität . .	2.15
Voil-Voile	ca. 115 cm breit, erstes Schweizer Fabrikat	1.95
Cöper-Biber	ungebleicht, gute westf. Ware 0.85	0.65
Cöper-Biber	weiß, ca. 75—80 cm br. für Hemden . . 0.95	0.78
Handtuchgebild	ca. 45 cm breit, Gerstenkorn 0.58	0.45
Wischtuchgebild	□ ca. 55 cm breit., Gerstenkorn 0.88	0.65
Handtuchgebild	in halblein. Qualität 1.10	0.85

Eine besondere Gelegenheit — unsere Spezialmarken **Wäschetuche** 10 m Coupons bestens erprobt, immer begehrt

Haustuch	Frauenlob	Edelweiss
6.90	8.50	9.50

Damen-Wäsche

Trägerhemd	mit Feston garniert	0.95
Trägerhemd	mit breiter Klöppelpasse	1.35
Trägerhemd	aus kräftigem Hemdentuch mit Hohlsaum .	1.55
Trägerhemd	mit reicher Madeiraartstickerei . . . 3.25	2.45
Taghemd	Schulter-Schluß mit Spitze und Feston 2.25	1.45
Taghemd	erstes Bielefelder Fabrikat m. Madeiraart-Stickerei 3.25	2.95
Beinkleid	geschlossen, mit Feston garniert 2.45	1.95
Beinkleid	geschlossen, mit reicher Madeiraart-Stickerei . 3.75	2.90
Nachthemd	Schlupfform m. Hohlsaum u. Mad.-Art-Stick. 4.75	2.95
Nachthemd	Schlupffm. m. Hohlsm. rd. herum Klöppelspitze 4.50	3.90
Nachthemd	Schlupfform mit elegant. Fest. An- u. Durchsatz 5.50	4.75
Nachthemd	aus feinem Wäschebatist mit Valenciennе-An- und Durchsatz . . . 9.75	7.50
Prinzeßrock	aus solid. Hemdentuch m. Feston od. Hohlsaum	2.75
Prinzeßrock	Trägerform mit gutem Feston-Einsatz u. Hohls.	4.75
Prinzeßrock	volle Achs. mit Ia. Feston Einsatz und Hohlsaum	6.25
Konfirm.-Prinzeßröcke	m. reicher Festongarn.	5.75
Untertaille	volle Achsel mit reicher Festongarnierung . 1.45	0.95
Untertaille	Jumperform, Feston-Einsatz-Rücken, garniert 1.95	1.45
Untertaille	Kasak aus Macco mit Valencienne . . . 4.50	2.95
Untertaille	Trägerform mit Feston 1.25	0.75
Nachtjacke	aus gutem Biber mit Barmer Bogen . 3.55	2.45
Nachtjacke	aus gut. Hemdentuch u. Hohlsaumgarn. . 3.90	3.25
Hemdhose	aus feinfäd. Hemdentuch mit Klöppelspitze . . .	3.90
Hemdhose	mit gut. Feston-Garnierung	4.75

Besonders billig! Einzelne eleganteste **Wäschegarnituren**

Serie I 2teil.	Serie II 3teil.	Serie III 3teil.
5.90	9.75	14.00

Küchen- und Tischwäsche

Wischtuch	gute Gebildware Stück 0.53	0.29
Wischtuch	½ lein. Gebild, Ia. Qual., 60/60 . . . Stück 0.85	0.78
Toilettuch	weiß, mit Jaquard-Rand, gute Crepe-Ware . Stück	0.39
Handtuch	gute Gebildware 40/100 Stück	0.69
Handtuch	Gerstenkorn, 45/100 Stück	0.85
Handtuch	½ leinen Gerstenkorn mit Jaquard-Rand 46/100 Stück	1.25
Servietten	50/50 ½ leinen , Stück	0.48
Tischtuch	gute Drellware 130/160 St.	3.25
Tischtuch	gute ½ leinen Ware 130/165 Stück	4.75
Tischtuch	Ia. reinleinene schlesische Ware 130/160 . . Stück	8.75
Gedeck	mit 6 Servietten.	8.90
Kaffeedecke	110/150 2.85 110/140	2.25

Taschentücher

Damentuch	weiß, mit Hohlsaum .	0.12
Damentuch	Batist, ausgebogt, mit bestickten Ecken . . .	0.25
Damentuch	Madeiraart gestickt 0.48	0.39
Damentuch	Ziertuch mit schöner Spachtel-Spitze . 0.65	0.45
Herrentuch	mit Kordelrand, aus gut. Linon 0.42	0.28
Herrentuch	mit hübschem, buntem Rand 0.45	0.35

Tapisserie

Nachttischdecke	mit Spitze und Einsatz . . 0.57	0.42
Mitteldecke	mit Spitze und Einsatz 60/60 . . . . . 1.10	0.95
Ovale Decken	mit Spitze und Einsatz 1.45	1.10
Waschtischdecke	mit Spitze und Einsatz . 3.95	2.95
Zimmerhandtuch	mit Spitze und Einsatz . . 2.65	1.95
Frottier-Waschtischgarn.	. 3.95	3.65
Kissen	Bajazzo-Zeichnung	0.95

Wäsche-Stickereien

Barmer Bogen	je 10 Meter-Stück	0.23	0.35	0.48
Festons	schmale Stickerei, mit Loch und Punkt . . . Meter	0.06	0.10	0.15
Festons	mittelbreit, reich gestickt Meter	0.25	0.38	0.65
Festons	für Bettwäsche, gute Qualität . . . . . Meter	0.58	0.95	1.45

Unterrock-Volants

Volants	reich bestickt . . Meter	0.48	0.65	0.85
Volants	mit Fältchen u. glatt, Meter	0.95	1.35	1.65
Volants	mit angekräus. Volant, Meter	1.35	1.75	1.95
Volants	eleganteste Stickerei, stumpf, für Jumpertaillen . Meter	1.75	2.25	2.90

Spitzen

Barmer Spitzen	. . . Meter	0.02	0.06	0.10
Klöppel-Spitzen	für Wäsche, Meter	0.05	0.08	0.15
Klöppel-Spitzen und Einsätze	für Decken und Wäsche . . . . Meter	0.35	0.48	0.65
Echte Klöppel-Spitzen	Handarbeit	0.45	0.75	1.10

Schweizer-Stickereien

eleganteste Ausführung . . . . . Ssrie I entzückende Gittermust. 0.45 — Serie II Glanzg. gestickt ca. 9 cm breit 0.78 — Serie III eleganteste Ausführung 0.95

Hemdpassen

in allen Ausführungen 0.48 0.75 0.95

Schürzen

Damen-Zierschürze	weiß . . .	1.25
Damen-Servierschürzen	. weiß	1.35
Damen-Jumperschürzen	weiß 2.95	2.45
Damen-Jumperschürzen	mit Feston	1.95
Kinder-Schürze	garniert . . .	1.95

Gardinen

Scheiben-Gardinen	abgepaßt und vom Stück 0.75 0.58	0.35
Spannstoffe	neue schöne Muster, ca. 130 cm breit 1.95 1.25	0.95
Stores	Etamine mit imit. Filet-Einsätz. und Volants . . 3.75 2.95	1.85
Stores	mit handgearb. Filet-Durchsatz und Spitze . . 14.50 9.75	7.50
Gardinen	Fenster, 2 Flügel, in unerreichter Auswahl 9.50 7.50	5.50
Bettdecken	aus gut. engl. Tüll, über 2 Betten 6.75 . 1 bettig	4.50
Bettdecken	Etamine und Tüll-Durchsatz Klöppel- und Handmotiven über 2 Betten	9.75
Waffel-Bettdecken	teilw. mit klein. Webfehlern 3.75	2.90
Etamine	150 cm, solde, starkfädige Qualität 1.45	0.95
Madras-Garnituren	2 Shals und 1 Querbehang, in apart. Farbenzusammenstellungen, licht- u. waschecht 9.50 7.50	5.50

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtuch	47/100 1.65	1.35
Baby-Badetuch	80/100	2.75
Baby-Badetuch	100/100 . . .	3.40
Badetuch	100/150	5.50
Badetuch	125/160	7.90

Mengenabgabe vorbehalten.

Gebrüder Alsberg Hamm i.W.

546

Das führende Haus der guten Qualitäten.